

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster

Jahrgang.

Nr. 877.

Mittwoch, 14. Dezember.

1881.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgealtene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

St. C. Die Entwicklung der Post-Spar-Kassen.

Es ist neuerdings aus Anlaß der Debatten im österreichischen Abgeordnetenhaus über die Errichtung von Post-Spar-Kassen die Aufmerksamkeit des Publikums sowohl durch die Tagespresse wie durch Broschüren wieder lebhafter auf diesen Zweig der Sparanstalten gelenkt worden, wobei man meist auf die große Blüthe hinzuweisen pflegte, in welcher das Institut der englischen Post-Spar-Kassen gegenwärtig steht.

Es dürfte daher von allgemeinerem Interesse sein, noch einmal an der Hand statistischer Daten nachzuweisen, wie sich das Post-Spar-Kassenwesen nicht nur in seinem Stammlande, dem Vereinigten Königreiche, sondern auch in den übrigen Staaten, wo es bisher Eingang gefunden hat, im Laufe der Zeit entwickelt hat.

In England waren die selbständigen Spar-Kassen, über welche die Regierung ein gewisses Aufsichtsrecht hatte, durch schlechte Verwaltung so in Mißkredit gerathen, daß die Regierung die einzige Hilfe in der Errichtung einer großen Staats-Spar-Kasse erblickte. Diefelbe wurde als eigener Zweig der Post-Verwaltung unterstellt, indem die Postanstalten als Annahme- und Auszahlungsstellen für Spargelder dienen sollten. Am 16. September 1861 wurden die ersten Post-Spar-Kassen zugleich an 300 Postämtern eröffnet, deren Zahl in kurzer Zeit bedeutend vermehrt wurde, so daß schon Ende 1862 an 2,500 Post-bureau Spargelder eingezahlt werden konnten. Zu derselben Zeit betrug die Zahl der Sparer 178,495, welche ein Guthaben von fast 1,700,000 Pfd. Sterl. hatten. Diesem günstigen Anfange ist auch weiterhin eine gleich günstige Entwicklung gefolgt, wie nachstehende Uebersicht für das letzte Jahrzehnt erkennen läßt.

	Ende des Jahres	Im Laufe des Jahres	Ende des Jahres
	Post-Spar-Kassen	Post-Spar-Kassen	Post-Spar-Kassen
	Zahl der Sparer	Zahl der Sparer	Zahl der Sparer
1870	4,052	1,183	5,995
1871	4,607	1,442	7,700
1872	5,068	1,669	8,341
1873	5,448	1,702	8,982
1874	5,831	1,893	9,485
1875	6,016	1,988	9,887
1876	6,302	2,185	10,300
1877			10,347
1878			10,347
1879			10,347
1880			10,347

Neben den Post-Spar-Kassen bestanden im Vereinigten Königreiche Ende 1879 noch 449 selbständige Spar-Kassen, bei welchen 1 1/2 Millionen Personen ein Guthaben von 43,8 Mill. L. hatten. Bis Ende 1880 hatte sich die Zahl dieser Spar-Kassen auf 442 vermindert, die Zahl der Sparer aber auf 1,519,805 vermehrt. Während die Post-Spar-Kassen mehr Teilnehmer aufzuweisen haben, ist dafür bei den selbständigen Spar-Kassen der Betrag der Einlagen, in welchen stets die Zinszuschreibungen enthalten sind, wesentlich höher; bei diesen berechnet sich der mittlere Werth eines Guthabens auf 29 L., bei jenen nur auf 15 1/2 L. Die Post-Spar-Kassen scheinen hiernach, und zwar hauptsächlich wohl ihrer leichteren Zugänglichkeit halber, mit besonderer Vorliebe von denjenigen Volksschichten benutzt zu werden, welche in der Lage sind, nur kleine Summen als Ersparnis anzulegen. Für diese Kreise der Bevölkerung ist durch ein seit Jahresfrist eingeführtes Verfahren die Möglichkeit geschaffen worden, auch kleinere Beträge als 1 Schilling, die Minimaleinlage bei den Post-Spar-Kassen, als Ersparnis aufzuheben. Von den englischen Postämtern werden unentgeltlich Karten ausgegeben, welche Raum zum Aufleben von 12 Penny-Marken haben, so daß auch der ersparte Penny nicht verloren geht. Ist die Karte mit 12 Marken befüllt, so wird sie von den Postämtern entweder gegen ein auf eine Einlage von einem Schilling lautendes Sparbuch umgetauscht oder einem schon bestehenden Buche zugeschieben. Vom 15. November 1880 an, an welchem Tage diese Einrichtung bei sämtlichen Post-Spar-Kassen zur Einführung gelangte, bis zum Ende des Jahres wurden auf diese Weise 84,500 Spararten mit 1,014,000 Penny-Marken eingereicht; wodurch 58,000 neue Sparbücher zur Ausgabe gelangten; bis zum 31. März 1881 wuchs die Zahl der Spararten auf 576,560 und läßt sich die Zahl der auf diese Weise neu eröffneten Bücher auf 223,000 schätzen.

Fast ein Jahrzehnt hatten die Post-Spar-Kassen im Vereinigten Königreiche bestanden, ehe ein anderer Staat dieser Richtung des Spar-Kassenwesens folgte. In Belgien war schon im Jahre 1865 eine staatliche General-Spar-Kasse errichtet worden, der als Filialen die Agenturen der belgischen Nationalbank dienten. Da dieselben aber ihren Sitz nur in den größeren Städten hatten, ihre Zahl auch nur eine beschränkte war, so wurden im Jahre 1870 die Postanstalten gleichfalls zur Annahme von Einlagen für die General-Spar-Kasse ermächtigt. Die Folge davon war, daß die Zahl der Annahmestellen von Ende 1868 bis Ende 1870 von 57 auf 481 wuchs, während gleichzeitig die Zahl der Sparbücher von 39,861 auf 52,346 zunahm und deren Einlagenbetrag von 16,3 Mill. Fr. auf 19,6 Mill. Fr. stieg.

Die Entwicklung der Spar-Kassen ist seitdem eine stetig günstige gewesen, wie folgende Uebersicht zeigt:

	Annahme- stellen	Einzahlungen Fr.	Bücher in Umlauf	Einlagen Fr.
1874	544	22,012,520	92,192	37,326,103
1876	547	50,931,931	122,773	65,737,831
1878	547	54,411,290	169,285	92,478,765
1879	554	64,314,383	176,743	108,214,282

Die Postanstalten scheinen hauptsächlich zu Einzahlungen von kleinen Beträgen benutzt zu werden; im Jahre 1877 gingen durch die Postanstalten 9,757,474 Fr., also fast ein Fünftel sämtlicher Einzahlungen ein, welcher Betrag sich bis 1879 auf nahe 13 Mill. Fr. erhöhte. Um auch das Ansammeln von kleineren Summen als 1 Fr. zu ermöglichen, hat die Verwaltung der belgischen General-Spar-Kasse, dem englischen Vorgange folgend, kürzlich ebenfalls Spar-Karten eingeführt, welche mit Briefmarken von 5 Centimes beklebt werden können; Kinder aus Volks- und Mittelschulen können zu gleichem Zwecke auch Freimarken zu 2 Cent. verwenden.

Der dritte Staat, welcher das Institut der Post-Spar-Kassen bei sich einführt, ist Italien. Am 1. Januar 1876 wurden die ersten Post-Spar-Kassen eröffnet, und am Ende des Jahres waren fast 2,000 Annahmestellen dem Publikum zugänglich gemacht, deren Zahl bis Mitte 1881 auf 3,365 vermehrt worden ist. Trotzdem in Italien gegen 500 Spar-Kassen, Kreditanstalten und Volksbanken schon bestanden, welche Ende 1876 circa 927,000 Sparbücher mit 640 Mill. Lire Einlagen in Umlauf hatten, fanden die Post-Spar-Kassen doch viel Beifall und Beliebtheit, welche sich besonders stark in den letzten Jahren gesteigert hat.

Es betrug am Schlusse bzw. im Laufe der nebenstehenden Jahre:

	Zahl der Post-Spar-Kassen	Ein-zahlungen	Rück-zahlungen	Einlagen und Zinszuschreibungen	Zahl der in Umlauf befindlichen Bücher
1876	1,989	3,709	1,296	2,443	57,354
1877	3,090	9,359	5,453	6,475	114,291
1878	3,194	14,649	9,985	11,985	157,507
1879	3,259	33,564	19,346	26,232	238,869
1880	3,313	53,059	34,273	46,253	339,845

Im ersten Halbjahre 1881 hatten sich die Einzahlungen auf 35,4 Mill. Lire, die Rückzahlungen auf 23,6 Mill. Lire erhöht, das Gesamtguthaben belief sich am Ende des Semesters auf 58 Mill. Lire und verteilte sich auf 412,156 Bücher. Auch in Italien werden den Post-Spar-Kassen besonders kleinere Summen zugewandt; denn während hier der Durchschnittsbetrag eines Buches 1880 nur 136 Lire war, bezifferte sich derselbe im Jahre 1879 bei den alten Spar-Kassen auf 710 Lire und erreichte bei den Kreditinstituten und Volksbanken fast die Höhe von 1,000 Lire. Uebrigens haben sich diese Sparanstalten trotz der Konkurrenz der Post-Spar-Kassen stetig weiter entwickelt, sie hatten Ende 1879 mehr als 1,084,000 Bücher in Umlauf, deren Guthaben sich auf 814 Mill. Lire belief.

Von den übrigen europäischen Staaten sind noch die Niederlande und Frankreich zu nennen, bei denen das ins Leben tretende der Post-Spar-Kassen durch Gesetz vom verflochten bzw. laufenden Jahre gesichert ist, während in Oesterreich den gesetzgebenden Körperschaften ein dahingehender Gesetzesentwurf unterbreitet wird.

Außerhalb Europa's hat das Institut der Post-Spar-Kassen bisher in Japan, Australien und Canada Eingang gefunden. In letzterer Kolonie ist die Post-Spar-Kasse nach englischem Muster eingerichtet und am 1. April 1878 eröffnet worden. Am Schlusse des zweiten Geschäftsjahres 1879—80 waren 297 Postanstalten mit der Annahme von Einzahlungen betraut, davon im Laufe des Jahres 56,031 Stück im Betrage von 2,720,216 Dollars eingingen, während 26,043 Posten mit 1,820,213 Dollars ausgezahlt wurden. Die Zahl der in gleicher Zeit neu eröffneten Konten belief sich auf 14,407; dagegen gelangten 10,487 Bücher zur gänzlichen Auszahlung, so daß am Schlusse des Jahres 31,365 Bücher im Umlauf blieben, welche ein Guthaben im Werthe von 3,945,669 Dollars repräsentierten.

[Handelskammerberichte und ministerielle Zensur.] Die Verfügung des Handelsministers in Betreff der zu erstrebenden öffentlichen Abhaltung der Handelskammer-Sitzungen und der über die Jahresberichte der Handelskammern zu verhängenden ministeriellen Zensur scheint durch ihre auf der Hand liegende Unwirksamkeit zur Erreichung der dem Minister vor-schwebenden Zwecke, zu sein ab irato erlassen worden. Die Verfügung läßt klar erkennen, daß der Minister auf die Öffentlichkeit der Sitzungen deshalb Werth legt, weil er dieselben amülich überwachen zu lassen und so zu erfahren wünscht, welche von den Mitgliedern der Handelskammern in ihren Ansichten über das, was dem Handel und Gewerbe nützlich und schädlich ist, von den feineren abweichen. Wenn nun aber eine Handels-

kammer sich entschließt, ihre Sitzungen öffentlich zu halten, so muß sie gerade für diejenigen Sitzungen, in denen der durch § 32 des Handelskammergesetzes vorgeschriebene Bericht an den Minister über die Lage und den Gang des Handels berathen und festgestellt werden soll, die Öffentlichkeit wiederum ausschließen, weil sonst nicht verhindert werden kann, daß dieser Bericht allgemein bekannt wird, bevor er die ministerielle Zensur passiert hat. Ob der Minister den Ausschluß der Öffentlichkeit für diese Verhandlungen anordnen darf, ist übrigens zweifelhaft; § 27 des Gesetzes spricht nur von Gegenständen, welche in einzelnen Fällen den Handelskammern als für die Öffentlichkeit ungeeignet von den Behörden bezeichnet werden, und es ist dabei augenscheinlich nur an vertrauliche Mittheilungen der Behörden gedacht worden. Nach § 28 des Gesetzes werden die Beschlüsse der Handelskammern durch Stimmenmehrheit gefaßt und ihre Ausfertigungen von dem Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter und außerdem noch von mindestens einem Mitgliede vollzogen. Die Berichte an den Minister müssen in gleicher Weise beschlossen und vollzogen werden; die Personen, welche sie unterschreiben, und als Geschäftsleute gewohnt sind, genau zu prüfen, was sie unterschreiben, sind dem Kollegium dafür verantwortlich, daß mit ihrer Unterschrift nichts publiziert wird, was von demselben nicht beschlossen worden ist. Die nothwendige Folge würde sein, daß ein vom Minister zensurirter Bericht, der die Lage und den Gang des Handels nicht nach der Auffassung der Handelskammer, sondern nach der jeweiligen des Handelsministers darstellt, entweder überhaupt nicht oder doch nicht von Seiten der Handelskammer und mit deren Unterschriften publiziert werden dürfte; der Minister würde ihn vielmehr nur als seinen eigenen Bericht über die Lage und den Gang des Handels in dem betreffenden Handelskammerbezirk veröffentlichen können, entweder auf Staatskosten, sofern der Staatshaushaltsetat Mittel dazu anweist, oder sonst auf Kosten seiner Privatkasse, welche dann durch die Befolgungen der erforderlichen Hilfsarbeiter und die Druckkosten stark in Anspruch genommen werden würde. Für das Publikum würde es jedenfalls interessant sein, den so vom Handelsminister dem Handelsminister erstatteten Bericht mit der Uebersicht zu vergleichen, in welcher die Handelskammer selbst nach § 27 den Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks jährlich von ihrer Wirksamkeit und von der Lage und dem Gange des Handels und der Gewerbe durch die öffentlichen Blätter Kenntniß zu geben hat, und welche der ministeriellen Zensur nicht unterliegt. Es mag hierbei daran erinnert werden, daß das Handelskammergesetz auf die Vorstände der Kaufmannschaften zu Berlin, Stettin, Magdeburg, Tilsit, Königsberg und Danzig keine Anwendung findet.

Deutschland.

+ Berlin, 12. Dezember. Die Verhandlung über die Ausführung des Sozialistengesetzes im Reichstag hat — wie es in der Natur der Sache liegt — zu einem bestimmten positiven Resultat nicht geführt. Es ist eine große Reihe einzelner Beschwerden über Mißgriffe und Verstöße gegen das Gesetz zur Sprache gebracht worden. In vielen Fällen konnte das Verhalten der Behörden gerechtfertigt werden, in anderen Fällen, namentlich wo das Wahlrecht, das doch auch das Sozialistengesetz nicht antasten will, in Frage stand, ist ohne Zweifel Manches geschehen, was dem Sinn und Zweck des Gesetzes zuwiderläuft. Einzelne Mißgriffe und Ungehörigkeiten sind bei einem so viel dem diskretionären Ermessen der Behörden anheimgebenden Gesetze kaum zu vermeiden und man wird erwarten dürfen, daß jede neue Verhandlung dazu beiträgt, alle Ueberschüsse und Mißbräuche noch strenger und sorgfältiger fernzuhalten. Im großen Ganzen hat ja die Loyalität der Regierung in der Handhabung dieses Gesetzes eine ernstliche Anfechtung niemals erfahren. Daß die Regierung das Sozialistengesetz vorerst noch nicht glaubt entbehren zu können, ging aus den jüngsten Ausführungen des Ministers v. Puttkamer deutlich hervor. Ob sie aber für eine nochmalige Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes in dem gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit finden wird, ist sehr zweifelhaft. Die Ausführungen der Abg. Gänel und Lasker waren in dieser Hinsicht ebenso belehrend, wie das Schweigen des Zentrums. Nationalliberale und Konservative, die früher die Majorität zu diesem Gesetz gestellt, bilden jetzt die Minderheit. Im Augenblicke ist die Frage freilich nicht gerade aktuell. Denn das Gesetz gilt bekanntlich bis zum 30. September 1884.

— In verschiedenen Blättern wurde über die Verhandlungen berichtet, welche zwischen den Delegirten der drei liberalen Fraktionen bezüglich eines die Erweiterung des Haftpflichtgesetzes bzw. die Einführung des Verschönerungszwanges betreffenden Gesetzesentwurfs stattgefunden haben. Da die Verhandlungen der Delegirten noch nicht abgeschlossen sind und diese beschlossen haben, ihre Besprechungen als vertrauliche zu behandeln, sind alle über dieselben erstatteten Berichte als ungenau und unzuverlässig zu bezeichnen. Insbesondere gilt

Dies von den Mittheilungen eines Berliner Blattes, das über den Inhalt der Arbeit von der Subkommission gefassten Beschlüsse zu einer Zeit berichtet hat, wo diese noch gar nicht zusammengetreten war. Richtig ist es, daß hinsichtlich einer Reihe von Punkten, bezüglich deren eine Meinungsverschiedenheit bestand, jetzt schon ein Einverständnis erzielt worden ist, und daß die Aussicht besteht, man werde zu einer vollständigen Einigung gelangen. Möglicher Weise kann ein gemeinschaftlicher Entwurf schon in wenigen Tagen den liberalen Fraktionen zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: „Berliner Zeitungen signalisiren wiederum den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers im Zusammenhange mit den Vorgängen in der Hamburger Kommission; diese Konjekturen sind auch dieses Mal ebenso unbegründet wie in früheren Fällen. Die unumwundene Aussprache des Finanzministers bezüglich etwaiger Rechte fremder Mächte zur Einmischung in innere deutsche Fragen hat im Gegentheil in allen maßgebenden Kreisen Billigung und Zustimmung gefunden.“ Um die „unumwundene Aussprache“ des Herrn Bitter handelt es sich schon längst nicht mehr, sondern um die Thatsache, daß der Finanzminister von einem Blatte, welches der Regierung täglich einige Spalten zur Verfügung stellen muß, keine berichtende Darstellung eines entstellten wiedergegebenen Vorgangs, bei dem er selbst ganz persönlich theilhaftig ist, erhalten kann.

Anlässlich einer Polemik gegen die Rede des Abg. Büchtemann über das Reichseisenbahnamt wird offiziös hervorgehoben, „daß, um dem Reichseisenbahnamt eine verwaltungsgerichtliche Stellung zu geben, Reichsgesetze nöthig sind, daß zu Reichsgesetzen die Zustimmung der verbundenen Regierungen erforderlich ist, daß solche Zustimmung erstlich erstrebt, aber versagt worden ist, und daß sich in Folge dessen die Regierungspolitik in Preußen darauf angewiesen sah, einseitig die Grundsätze der Reichsverfassung über das Eisenbahnwesen in Preußen durch Verstaatlichung desselben nach Möglichkeit zur Ausführung zu bringen.“

Am 15. d. M., nach Ablauf von 4 Wochen muß die Wiederholung der Präsidentenwahl im Reichstage stattfinden. Es trat heute, wie die „N. Z.“ mittheilt, in parlamentarischen Kreisen das Gerücht auf, daß Herr v. Levetzow nicht geneigt sei, das Präsidium weiterzuführen, und seine konservativen Freunde auf ihn keinen Druck, betreffs Weiterführung der Geschäfte, ausüben wollen. Die Liberalen haben über die von ihnen bei der Präsidentenwahl einzunehmende Haltung noch keinen definitiven Beschluß gefaßt; sie dürften aber schwerlich mit eigenen Kandidaten hervortreten.

Aus den Kommissionen. Die Wahlprüfungs-Kommission hat heute beschloffen, die Beanstandung der Wahl des Abg. Clausen beim Plenum zu beantragen. Die Kommission für die Berufsstatistik hielt heute ihre erste Sitzung, vertagte sich aber alsbald wieder, um den Mitgliedern zuvor das Studium des von der Regierung vorgelegten umfassenden Materials zu ermöglichen. Die Kommission zur Vorberatung der Vorlage über den Zollanschluß Hamburgs legte heute die Spezialdiskussion fort. Zunächst wurde die Frage erörtert, ob zuerst über die Hänel-Meyer'schen Anträge oder über Nr. 1 des Gesetzesentwurfs abgehandelt werden sollte. Die Majorität entschied sich für letztere Alternative. Nr. 1 des Gesetzesentwurfs wurde mit 11 Stimmen (Konservative und Zentrum) angenommen, 2 Mitglieder stimmten mit Nein, 9 (Liberalen) enthielten sich der Abstimmung, weil sie sich über die Bewilligung nicht eher aussprechen wollten, bis über die Erledigung aller in Betracht kommenden Fragen völlige Klarheit ergründet. Man ging nun zur Vorberatung der Hänel-Meyer'schen Anträge über. § 1, nach welchem Art. 34 der Reichsverfassung auch auf das verkleinerte Freihafengebiet Anwendung findet, wurde mit Majorität angenommen. § 2 bestimmt, daß der Anschluß der Unterelbe an das Zollgebiet durch Beschluß des Bundesrathes erfolgt; derselbe wird mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt. § 3, welcher die Berechtigung Hamburgs zur eigenen Zollverwaltung zum Gegenstande hatte, wurde von den Antragsstellern zurück-

gezogen, nachdem von den Regierungsvertretern erklärt war, daß Hamburg ihrer Ansicht nach kraft Art. 36 der Reichsverfassung ein verfassungsmäßiges Recht auf eigene Zollverwaltung besitze. § 4 bestimmt, daß die zwischen der See und dem Freihafengebiet Hamburgs verkehrenden Schiffe von der Zollkontrolle frei sind, sofern sie unter Zollflagge und Leuchte transitiren; die Debatte über diesen Punkt wurde abgebrochen.

[Wahlstatistik. Broschüre.] Die „Parlamentar. Korresp. der Fortschrittspartei“ enthält eine statistische Uebersicht über die letzten Reichstagswahlen, soweit fortschrittliche Kandidaten dabei in Frage kamen. Das betr. Wahlergebnis wird schließlich in folgende Sätze zusammengefaßt: „Vorstehende Zusammenstellung ergibt, daß bei dem ersten Wahlgang am 27. Oktober 1881 im Ganzen

655,348 Stimmen auf Kandidaten der Fortschrittspartei abgegeben worden sind. Bei den Wahlen am 30. Juli 1878 fielen auf Kandidaten der Partei nur 385,084 Stimmen.

Die Fortschrittspartei hat somit seit 1878 270,264 Stimmen gewonnen.

In Betreff der Statistik von 1878 vergleiche man den Vereinskalender pro 1881. Während 1878 nur auf 60 Kandidaten der Partei mehr als Tausend Stimmen abgegeben wurden, betrug die Zahl dieser Kandidaten jetzt 113. Die Zahl der Wahlkreise, in denen weniger als 1000 Stimmen auf Fortschrittskandidaten abgegeben wurden, betrug damals 16, jetzt 14.

Auf andere Parteien entfielen nach der im Reichskanzleramt aufgestellten, anscheinend der Revision noch sehr bedürftigen Statistik folgende Stimmen:

Deutschkonservative 870,358 (1878: 749,494), Freikonservative oder Deutsche Reichspartei 347,000 (1878: 785,000 — hier steht der Verlust der Gesamtheit der Konservativen, welcher in der vom Reichskanzler im Reichstage vorgetragenen Zusammenstellung zuerst hartnäckig ignoriert worden war); Liberale (?) 153,074 (1878: 156,117); Nationalliberale 640,437 (1878: 1,330,643); Sezessionsisten 370,841; Volkspartei 100,000 (?) (1878: 66,138); Zentrumspartei 1,245,531 (1878: 1,388,043); Partikularisten 92,471 (1878: 150,963); Sozialisten 311,770 (1878: 437,158); Polen 194,894 (1878: 210,062).

Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten betrug über neun Millionen (1878: 9,124,311).

An der Wahl theilnahmen sich über fünf Millionen (1878: 5,760,947) oder 56 Proz. der Berechtigten (1878: 63 Proz.).

Bei den Wahlen seit 1871 fielen auf Kandidaten der Fortschrittspartei Stimmen:

1871: 342,409.
1874: 447,538.
1877: 417,824.
1878: 385,084.
1881: 655,348.

Die Etatsrede des Abg. Richter (Hagen), welche diesmal die einzige Rede zur ersten Berathung des Reichshaushaltsetats im Reichstage bildete, ist als besondere Broschüre erschienen unter dem Titel: „Die Antwort der Fortschrittspartei im Reichstage auf das Kanzlerprogramm in der Kaiserlichen Reichsbotschaft vom 17. November 1881. Die Eröffnung des Deutschen Reichstages am 17. November und die erste Berathung des Reichshaushaltsetats in der Sitzung vom 24. November, dargestellt nach den stenographischen Berichten mit dem Wortlaut der Rede des Abgeordneten Eugen Richter.“ Da, so bemerkt hierzu die „P. Korresp. d. Fortschrittspartei“, die Botschaft zur Eröffnung des Reichstages gegen den bisherigen Gebrauch überall von Amtswegen verbreitet und angehängt wird, so empfiehlt sich umso mehr für die Parteifreunde auch die Verbreitung dieser Kritik der Botschaft, welche zugleich das Programm der Fortschrittspartei in den Hauptfragen des Tages enthält und auch dem allgemeinen liberalen Standpunkt Rechnung trägt. Preis der 2 Druckbogen umfassenden Broschüre (bei C. Barthel, Berlin, Alexandrinenstraße 32) 30 Pf., von 10 Exempl. ab 20 Pf., von 100 Exempl. ab (wenn bis zum 1. Januar direkt aus der Druckerei von Trotsch u. Ostertag in Berlin S., Kommandantenstr. 44a bezogen) nur 10 Pf. pro Exempl. — Alle Vereine, deren Rasenverhältnisse es nach den Wahlen nur irgend erlauben, sollten es nicht unterlassen, diese Broschüre für ihre sämtlichen Mitglieder anzuschaffen.

Zur Ausführung des Gesetzes vom 24. Februar d. J., betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen von Volksschullehrern, hatten mehrere Bezirksregierungen verfügt, daß die

seits der Lehrer zur Wittwen- und Waisenklasse zu leistende Zahlung von 15 Prozent des Jahresbetrages von Gehaltsverbesserungen nicht gefordert werden solle: 1) bei Gehaltsverbesserungen, die vor dem 1. April d. J. eingetreten sind, 2) bei persönlichen Zulagen auf bestimmte Zeit, sowie den staatlichen Alterszulagen, 3) bei Zulagen, welche zur Erfüllung des festgesetzten Minimalgehaltes erforderlich sind, 4) bei Erhöhungen der vorhandenen Natural-Dotationen, 5) bei Gehaltsverbesserungen, die beim Wechsel des Dienstortes eintreten, falls dadurch das für den neuen Dienstort geltende Minimalgehalt nicht überschritten wird. Neuerdings hat nun, wie die „Post. Ztg.“ hört, der Kultusminister verfügt, daß die Gehaltsverbesserungs-Gelder seitens der Lehrer auch von den Alterszulagen und sonstigen persönlichen dauernden Bewilligungen zu zahlen sind. Davon werden namentlich die Mitglieder derjenigen Bezirksklassen unangenehm betroffen, die, weil sie ohnehin leistungsfähig waren, Jahre hindurch keine Gehaltsverbesserungsgelder erhoben haben. Es sind auch bereits vielfach Gesuche um Erstattung der Gehaltsverbesserungsgelder eingebracht worden.

Die bereits erwähnte Antwort der Handelskammer zu Grünberg auf den bekannten Erlaß des Fürsten Bismarck ist ebenso würdig wie entschieden gehalten. Die Handelskammer betont, daß sie nur der bestehenden Praxis gefolgt ist, wenn sie in der Einleitung ihres Berichts ihr Urtheil über die allgemeine wirtschaftliche Lage äußert, und daß der Richtigkeit desselben kein Eintrag dadurch geschehe, daß vereinzelte Symptome der Besserung im Grünberger Bezirk aufgetreten, welche die Handelskammer im speziellen Theil ihres Berichts auch verzeichnet habe. Die von dem Handelsminister angeführten einzelnen Angaben über die dortige Geschäftslage werden durch ganz ähnlich lautende Urtheile anderer Kammern, in deren Bezirken dieselben Geschäftszweige überwiegen, wie im Grünberger, bekräftigt. Einzelne Etablissements florirten allerdings, aber es seien solche, deren Fabrikation minderwerthiger, halbwoollener Stoffe dadurch begünstigt worden, daß unter dem Einfluß des neuen Tarifs die der reinwoollenen zurückgegangen. Hierüber sagt das Antwortschreiben:

In dem Spezialbericht widmet die Handelskammer diesem Industriezweig in seinen einzelnen Etablissements genau dieselbe Aufmerksamkeit, wie den anderen Erwerbszweigen ihres Bezirks, insofern sie über deren Verhältnisse unterrichtet ist und unterrichtet sein kann und spricht es ausdrücklich aus, daß den betreffenden Artikeln der Schutz Zoll zu Gute kommt. Sie glaubt deshalb, weder in dieser noch einer anderen Beziehung in ihrem Bericht diejenige Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verläßt zu haben, welche sie als ihre Pflicht anerkennt, deren Verfümmelung das Reskript Ew. Durchlaucht ihr indessen vorwirft. Sie glaubt sich gegen diesen, nach ihrer Ueberszeugung nicht begründeten Vorwurf verwahren zu müssen, sowie auch gegen die Unterstellungen und Auslegungen der Beschwerde, indem sie ganz besonders den Umstand hervorhebt, daß die meisten der Beschwerdeführer vermöge ihrer Fabrikationsartikel zu den wenigen Bevorzugten gehören, welche Nutzen aus dem Schutz Zoll ziehen und welche daher das größte persönliche Interesse haben, jeder denselben ungünstigen Meinung mit allen Waffen entgegenzutreten. Die Handelskammer ist sich bewußt, das Interesse Aller, nicht Einzelner zu vertreten, und kann daher auch den Vorwurf tendenziöser Abweichung von der Wahrheit nicht auf sich nehmen.

Die Folgerungen des ministeriellen Erlasses aus einzelnen statistischen Zahlen werden widerlegt; über einen von dem Erlaß besonders betonten Punkt giebt die Handelskammer folgende charakteristische Auskunft:

Die Zahl der abgegebenen Waarenproben ist nach unseren Berichten eine sehr schwankende und es ist Ew. Durchlaucht sicher bekannt, daß dieselben nur zweimal im Jahre je zehn Tage wirklich gezählt und die Ergebnisse mit achtzehn multipliziert werden. Waarenproben werden gewöhnlich mit einem Male in größerer Anzahl verandt. Trifft eine solche Periode gerade in die Zähltag, so ergibt sich natürlich ein sehr hohes Resultat, und das in dem vergangenen Jahre der Fall gewesen sein muß, darüber dürfte bei keinem Kenner der hiesigen Verhältnisse ein Zweifel obwalten. Jene, welche Schlüsse aus der Zahl der Waarenproben zu ziehen, erscheint daher nicht gerechtfertigt.

Zum Falle Garbaum erhält die „Volkszeitung“ vom Prof. Birchow folgende Zuschrift:

Der Herr der Insel.

Erzählung von Karl Neumann-Strela.

(6. Fortsetzung.)

„Rein Wort mehr, mein Vater! Sie bringen mich außer mir! Niemand darf das Mädchen beschimpfen! Sie würden Ihr Geld verachten, glauben Sie mir! ... Und mit welchem Recht wollen Sie mir das Glück an Anna's Seite versagen? Weil sie die Tochter eines Bauern, Ihres Leibeigenen ist? Als ob ich nicht wüßte, welchem Stande meine Mutter entsproß! Als ob der Abstand zwischen der Tochter eines Pächters, mit der Sie sich vernünftigen, und der Tochter eines Bauern gar zu groß! Können Sie glauben, daß mir die Geschichte Ihrer Liebe und Heirath verborgen blieb? Es finden sich immer Menschen, die dem Sohne sagen, was ihm der Vater verschwiegen!“

„Zube!“ knirschte der Graf. „Noch eine einzige Silbe, und ich greife zur Peitsche!“ An die Herkunft deiner Mutter erinnerst du mich! Narr, der ich einst war! Mich verlockte das hübsche Gesicht, ich bedachte die Bildung nicht! Wie schnell verbrauchte das bisschen Liebe, wie bald trat Gleichmuth und Kälte ein! ... Auf ihren Zimmern lebt deine Mutter, eine kranke Frau, in meinen Zimmern bin ich allein! Uns trennt ein Etwas, der Unterschied der Bildung, ein finsterner Schatten steht zwischen uns! ... Daß die Vergangenheit aus dem Spiel! Das Heute, diese Stunde ist entscheidend für uns. Ein Wort noch über meine Ehe, über die Frau, die ich nur im ersten Rauhe lieben konnte, und die mir dann nichts weiter war — nichts — nichts!“

Da hörte der Diener, der sich möglichst noch dichter an die Thür gedrängt, einen gräßlichen Schrei. Einen Schrei, erklärte er Brigitte, den er in seinem ganzen Leben nicht vergessen würde. Die Gräfin stieß ihn aus, und von der anderen Seite des Gemaches, durch den Streit der Herren vernehmlich angelockt, mußte sie eingetreten sein. Sie hatte sicher noch vernommen, was der Graf zuletzt von ihr sagte, oder hatte sie schon ein Weilschen draußen gelauscht und Alles gehört? Der Schrei kam aus der kranken Brust, die stets der größten Schonung bedurfte, und wie

ein Speer mußten die Worte des Grafen in diese Brust gedrungen sein. Ob die Frau auch noch reden wollte? Es kam nicht dazu. Ein Fall war plötzlich zu hören, ein Springen oder Stürzen der Männer, ein Rufen des Grafen nach dem Diener, der nur die Thür zu öffnen brauchte und um so rascher zur Stelle war. Er sah die Gräfin am Boden liegen, die Augen geschlossen, mit blutbeflecktem Gewande. Die Herren schrien ihm zu, sich auf's Pferd zu werfen und den Arzt aus Bergen zu holen. Im Nu war das Roß gesattelt, der Diener vom Hofe; bald war er in Bergen und bald mit dem Arzte zurück. Doch kam er zu spät, denn die Gräfin war todt. Ein Blutsturz hatte sie getödtet.

Die Leiche wurde in den großen Saal gebracht, wo sie Parade stehen sollte. Als es ganz dunkel geworden war, verließ der Graf durch eine Seitenpforte heimlich das Schloß. Der Diener bemerkte es und schlich ihm nach. Er ging in's Dorf hinunter, nach dem Häuschen des Bauern Jonas, wo kein Licht mehr hinter dem Fenster war. Dort schlief schon Alles, aber der Graf klopfte an die Scheibe und rief den Bauer heraus. Jonas kam bald und der Diener hörte deutlich, wie die Thür knarrte, und was der Graf zu dem Bauer sagte. „Halte deine Hand auf. In dieser Börse ist mehr Geld, als du je befehlen hast. Ich schenke es dir und gebe dich frei. Deinen Dank will ich nicht, aber du gehorcht und befolgst, was ich dir befehle. Wenn der Tag graut, verläßt du mit Weib und Kind das Dorf. Niemand darf wissen, wohin du gehst, und wenn deine Tochter sich weigern sollte, schlepp sie gewaltsam fort. Geh nach Pommern oder Mecklenburg, überall ist Gelegenheit, dich anzukaufen, und kommt von dir, deinem Weibe oder deiner Tochter je eine Nachricht her, so wird es dir schlimm ergehen! Der Arm des Grafen Leutra reicht weit! ...“ Der Bauer sagte kein Wort, er wagte es nicht, und der Graf kehrte zum Schloße zurück. Der Diener folgte ihm wieder und mußte sich sagen, daß er dem Grafen Axel nicht verrathen dürfte, wo Anna geblieben sei. Würde der Junker sie nicht suchen in ganz Pommern und Mecklenburg? Würde sein Vater dann nicht glauben müssen, daß von Jonas oder Anna doch Nachricht gekommen sei? Und reichte der Arm des Grafen Leutra nicht wirklich weit?

Am nächsten Tage war das Häuschen leer, die Familie fort.

Der Diener überzeugte sich davon, indem er, einen trübsamen Grund ersinnend, einen Gang nach dem Dorfe unternahm. Der Graf mußte es gewandt einzurichten, daß Axel während der nächsten Tage im Schloße blieb; auch verlangte die Sitte, nicht eher weiter in's Freie zu gehen, als bis die Bestattung in der Erdgruft geschehen war. Kaum war aber die Gräfin beigelegt, so stürmte Axel nach dem Dorfe. Sein Schreck über das leere Häuschen läßt sich denken, und da er den Diener von Anfang an zum Vertrauten gemacht, so klagte er ihm seine Entdeckung und seinen Verlust. Dem Diener fiel das Schweigen zwar schwer, aber er sah die Nothwendigkeit ein und zwang sich dazu. In der nächsten Zeit glich der Junker einem Fieberkranken, er hatte nicht Ruhe und nicht Raß. Zehnmal am Tage lief er in's Dorf und sah durch das Fenster in das leere Haus hinein, und er lief in den Park, in den Wald und im Schloße die Treppen auf und ab. Dann wurde er still, ganz still und legte sich nieder. Die Sorge um Anna und der Gram machte ihn krank. ...

Brigitte schwieg und merkte den tiefen Eindruck, den ihre Geschichte auf Vene machte. Die Hände im Schooße, den Kopf gesenkt, hatte das Mädchen in höchster Spannung gelauscht. Jetzt sah sie Brigitte verwundert an und fragte: „Aber der Schluß? Was ist aus Anna geworden? Kam sie doch wieder mit Axel zusammen? Gelang es ihnen, den Vater umzustimmen?“

„Du willst mehr wissen, als ich beantworten kann. Der Diener war ein wunderlicher Kauz; als er mir die Krankheit des Junkers erzählte, brach er plötzlich ab. Ich fragte ihn, wie du mich jetzt fragst, aber als ich dann merkte, daß er mir den Schluß verschweigen wollte, ließ ich das Ganze auf sich beruhen.“

In diesem Augenblick trat Herr von Giese ein, um nach seiner treuen Haushälterin zu sehen. Seit ihrer Erkrankung war er täglich gekommen, hatte sich zu ihr gesetzt und gern ihren seine Kindheit mit ihr gesprochen. Wie sorgsam sie seine ersten Schritte bewachte, wie er an ihrer Hand über den Dänenhof sprang und unter ihrem Schutz in die See gefahren sei. Es war ein weicher Klang in seiner Stimme, und was ihm beim Gedenken an die erste Jugend bewegte, drückten seine Augen aus. Vene blickte so gern in diese Augen, die ihr so tief, innig

„Da Ihre Zeitung wiederholt auf den Fall Harbaum zurückgekommen ist, so möchte ich, um nicht immer neue Mißverständnisse aufkommen zu lassen, Ihnen ein paar thatsächliche Erläuterungen ausbreiten: Zunächst ist es eine freie Erfindung der „Post“, daß es sich bei dieser Gelegenheit um eine Vergiftung durch Ameisensäure handelte. Von Ameisensäure in diesem Sinne ist gar nicht die Rede. Vielmehr liegt die Sache so: Aus äußeren Gründen war der Verdacht entstanden, daß das Kind durch Schwefelsäure vergiftet sei. Als nun bei der Obduktion an dem Körper des Kindes allerlei äußerliche Veränderungen, namentlich eingetrodnete Stellen bemerkt wurden, glaubten die Obduzenten in diesen Stellen die Einwirkung ätzender Schwefelsäure zu erkennen. Später ist die Frage entstanden, ob diese Stellen nicht durch Einwirkung Lebender Ameisen entstanden seien, mit denen die Leiche des Kindes bedeckt gefunden wurde, und das neuerlich erforderte Uebergachten der wissenschaftlichen Deputation auf Grund dessen die Freisprechung erfolgt ist, hat diese Frage bejaht. Als vor Jahren die erste Obduktions-Verhandlung (ohne anderweitige Akten) der Deputation vorlag, war von den Ameisen überhaupt nichts erwähnt und die Deputation konnte sich also über diesen Punkt nicht äußern. Sie konnte nur negiren, daß die gedachten Stellen durch Einwirkung von Schwefelsäure entstanden sein müssen, und im Uebrigen aus dem anatomischen Befund darthun, daß auch sonst keine Zeichen einer Schwefelsäure-Vergiftung vorlägen. Die Erörterungen der „Pharmazeutischen Zeitung“, welche aus diesem Falle eine Gesamtreform der Medicinal-Organisation kommen sehen, geben von der falschen Voraussetzung aus, daß liege dem Irrthum der beteiligten Personen ein chemischer Fehler zu Grunde. Dies war keineswegs der Fall; die Fehler waren anatomische. In dieser Beziehung hat sich die bestehende Organisation als eine durchaus zutreffende und die Beaufsichtigung der Obduzenten sichernde erwiesen.“

— Der Widerruf des Ranonifus Dr. Künzer, wird von der „Schles. Volkszt.“ auch gegenüber den Erklärungen des Bruders des Verstorbenen, Prof. Künzer, ganz kategorisch aufrecht erhalten. Von authentischer Seite — also jedenfalls vom Ranonifus Dr. Lämmer selbst — geht genanntem Blatte die Mittheilung zu, daß am Mittwoch, 23. November, Abends, der von einem Schlaganfälle betroffene Dr. Künzer vor zwei Zeugen (Oberglöckner Langer und Glöckner Klein) in die Hände des Ranonifus Dr. Lämmer bei vollem Bewußtsein und mit klarem Verstande die feierliche Erklärung ablegte, daß er als katholischer Priester zu sterben wünsche, daß er nie an einer Glaubenslehre gezeifelt habe, daß, wenn er gefehlt und Aergerniß gegeben habe, er dies aufrichtig bereue, und daß er, wenn er wieder genesen sollte, sich allen Anordnungen der Kirche und des heiligen Stuhles in Rom sich bereitwillig unterwerfen wolle. Einen „Widerruf kann man diese Erklärung doch wohl schwerlich nennen.

— In dem Streit über die Donau, der sich jetzt zwischen Oesterreich einerseits und den von England gestützten Rumänien, Serbien und Bulgarien abspielt, ist die Stellung Deutschlands bis jetzt noch sehr zurückgetreten. Ein höchst interessantes Streiflicht auf die Verhältnisse der Donauschiffahrt hat der Vortrag des Ulmer Vertreters auf dem Handelskongress, des Herrn Magirus, geworfen. Die „N.-Z.“ knüpft hieran folgende Betrachtungen:

reichliche Donaugesellschaft hat bereits den Beschluß gefaßt, von Regensburg bis Passau eine Rettenschleppschiffahrt zu etabliren; Herr Magirus hat auf dem Handelstag darauf hingewiesen, daß es nun die deutliche Aufgabe sei, von Ulm bis Passau gleichfalls Rettenschiffahrt einzuführen. Die Fracht von Ulm nach Konstantinopel beträgt im Augenblick auf dem natürlichen beinahe geraden Weg über Wien-Sulina pro 100 Kilo 14,24 Mark, dagegen auf dem großen Umwege über Mannheim, Rotterdam, London 5,18 Mark, weshalb sich auch ein großer Theil des Güteraustausches zwischen Süddeutschland, dem Rhein, der Schweiz und Frankreich einerseits und den Donauländern andererseits statt auf dem natürlichen Wege der Donau auf dem Um-Umwege über das Mittelmeer vollzieht. Aehnliche Verhältnisse dürften sich wohl kaum in Europa wiederholen und sie fordern die Aufmerksamkeit und das Eingreifen Deutschlands hervor, für das sich auch der Handelstag energisch ausgesprochen hat. Wir haben nicht nöthig, uns für die Versuche Englands zu erheben, auf der unteren Donau seine Stellung präponderant zu machen. Wir besitzen aber nicht die geringste Bürgschaft dafür, wie das in Oesterreich allmächtige U n g a r n seine Stellung ausbeuten wird, wenn ihm durch die Uebertragung des Vorraths und der entscheidenden Stimme in der Donaunkommission für die Stromlinie oberhalb Galatz dort die Herrschaft eingeräumt wird. Das deutsche Reich würde durch seine Theilnahme an jener Kommission, zu welcher es als Donaustaats in gleicher Weise berufen ist wie Oesterreich, eine Bürgschaft dafür sein, daß die Interessen der freien Schiffahrt gewahrt und die völkerrechtlichen Bestimmungen über die Donau endlich thatsächlich ausgeführt werden; gleichzeitig würden auch durch den Eintritt Deutschlands in die Kommission die Schwierigkeiten verschwinden, die mit dem Anspruch Oesterreichs verbunden sind, gleichzeitig den Vorschlag und die entscheidende Stimme zu führen, eine Stellung, die uns der Stellung der Donaustaaten allerdings zu nahe zu treten scheint."

— „Aus Mitteldeutschland“ bringt die Augsburger „Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung:

Die Frage der Erwerbung Helgolands für das deutsche Reich scheint jetzt wieder mehr in den Vordergrund des Tagesinteresses zu treten. So hat sich neuerdings, wie schon früher der Kontreadmiral A. D. Werner, auch der Vizeadmiral A. D. Gent zu Gunsten der Wiedererwerbung jenes bis 1714 den Herzogen von Schleswig-Holstein-Gottorp gehörigen Felsenlands ausgesprochen, und zwar nicht blos vom strategischen Standpunkt aus, sondern auch im Interesse des deutschen Seehandels. Wie von durchaus zuverlässiger Seite aus London berichtet wird, hat der deutsche Botschafter, Graf Münster, sich kürzlich gesprächsweise dahin geäußert, daß ein auf Abtretung Helgolands gerichteter Wunsch keineswegs auf einen unüberwindlichen Widerstand Englands stoßen würde. Es gewinnt also den Anschein, daß die Angelegenheit bereits Gegenstand diplomatischer Erörterungen gewesen ist. Auch soll ja schon während des Berliner Kongresses daran gedacht worden sein, die Insel als Kompensation für Cypren zu verlangen. Ueber das jetzt ins Auge gefaßte Aequivalent kursiren verschiedene Versionen. Vielleicht wird die nicht unwichtige Frage noch in der gegenwärtigen Session des Reichstags zur Sprache gebracht werden, sei dies nun durch eine Interpellation, sei es durch den Antrag, mit England in neue Verhandlungen zu treten.

— Die wiener Katastrophe hat für uns zur Folge, daß Kaiser Wilhelm sofort anordnete, die königlichen Theater sollten mit umfassenden Schutzvorrichtungen versehen werden. Bekanntlich hielt Herr v. Hülsen die Anbringung eines eisernen Vorhanges im Opernhause für unzumuthig. Nach dem wiener Unglück jedoch hielt derselbe mehrere Konferenzen ab, denen unter andern der Branddirektor Major Witte beizuhnte, und nun hat der Generalintendant auch der Anbringung dieser Schutzvorrichtung zugestimmt. Es soll nun auch eine andere Heizung eingeführt, mehr Ausgänge angebracht und die Verbindungsthüren mit der Bühne durch Eisenplatten gesichert werden. In den Gängen der königl. Schauspielhäuser sind seit dem nizzaer Theaterbrande Vellampen angebracht. Das Polizei-Präsidium hat gleichfalls Beratungen mit Herrn Branddirektor Witte gepflogen und eine Reihe von Maaßregeln beschossen, welche auf eine verschärfte Kontrolle der Privattheater im Interesse des Publikums abzielen. Dies ist sehr erfreulich. Herr Branddirektor Major Witte begiebt sich im Auftrage des Kaisers, und zwar in Begleitung eines Brandmeisters, nach Wien, um sich an Ort und Stelle über den Theaterbrand zu informieren.

— Herr Liebermann v. Sonnenburg erklärt die von der „Vossischen Zeitung“ mitgetheilten Nachrichten über seine Person für unwahr. Er befinde sich noch in Berlin und werde dies der „Voss. Ztg.“ bezeugen.

III Vom Rhein. Bei Gelegenheit der Differenzen,

welche sich in Folge des Artikels der „Nordb. Allg. Stg.“ zwischen dem Reichskanzler und dem Führer des Zentrums entsponnen, wird naturgemäß die Stellung des Zentrums zu den partikularistischen Bestrebungen innerhalb der Nation weitere Erörterung finden. Interessant dürfte es zur Beurtheilung dieser Frage sein, an die Aeußerungen eines Blattes zu erinnern, welches unter den rheinischen Blättern ultramontaner Färbung das weitaus bedeutendste, gewissermaßen das tonangebende ist. Es ist das die in Krefeld erscheinende „Niederrheinische Volkszeitung“. Dieses Blatt brachte in seiner Nummer vom 7. April 1880 einen Leitartikel, überschrieben: „Das Ende des Kulturkampfes“, welcher einen bekannten katholischen Geistlichen zum Verfasser hat. Darin hieß es wörtlich:

„Wir werden den Frieden uns erhalten, so lange bei dem Gegner die Ueberzeugung lebt, es könne ihm bitter auffoßen, wenn er ihn stört. Der Loyalitätsfract muß unter allen Umständen zum Trödel wandern. Wir müssen uns klar halten, daß uns nicht Liebe, nicht gleiche Abstammung, nicht gleiche Anschauungen mit dem Staate Preußen verbunden haben, sondern daß diese Verbindung ganz einfach von den Diplomaten des Wiener Kongresses ausgemacht worden ist. Wir dürfen es in Berlin nie in Vergessenheit gerathen lassen, daß ein anderer Wiener Kongreß die Karte von Europa wieder ändern kann, daß da ganz neue Staaten gegründet werden können, und daß es bei diesen Veränderungen sehr darauf ankommen kann, welche Gesinnung die Bevölkerung beseelt.“

Für ein liberalkonservatives Bündniß sind solche Aeußerungen recht vertrauenerweckend.

Italien.

[Die Reise] des österreichischen Kaiserpaars nach Turin.] Wie der „Tribüne“ über Wien gemeldet wird, wäre dem Syndikus von Turin der demnächst bevorstehende Besuch des italienischen Königspaares und der österreichischen Majestäten angekündigt worden. König Humbert und Königin Margherita sollen am 3., das österreichische Kaiserpaar am 5. Januar k. J. in Turin eintreffen. Hiermit würde eine telegraphische Meldung übereinstimmen, die der offiziellen Prager „Bohemia“ aus Turin selbst zugeht. Danach wären an den Intendanten der dortigen königlichen Schlösser, Visconti, von dem Minister des königlichen Hauses, Visone, Weisungen bezüglich des in Aussicht stehenden Empfanges des österreichischen Kaiserpaars gelangt. Der Königspalast und der Palazzo Cisterna des Herzogs Aosta sollen für die Majestäten in Stand gesetzt werden. Gleiche Weisungen ergingen an die Schlossverwaltungen der Paläste Moncagliero und Racconigi. (Letzterer ist zur Benutzung bei Jagden bestimmt.) Ganz ähnlich lautet ein Telegramm im „Pester Lloyd“, nach welchem die Zusammenkunft gleichfalls in der ersten Woche des neuen Jahres stattfinden soll. Eine zweite Auflage der Wiener Entreeue scheint somit nahe bevorzustehen, und die Annäherung Italiens an Oesterreich, die durch die bekannten Zwischenfälle der letzten Wochen erschüttert zu werden drohte, hat Aussicht, einen weiteren Schritt vorwärts zu thun. Geht der Kaiser von Oesterreich nach Turin, so giebt er damit einen neuen deutlichen Beweis des Vertrauens in die Absichten der italienischen Regierung und in die Stimmung der italienischen Nation. Der Entschluß hierzu ist ihm durch den Verlauf der jüngsten Kammerdebatten in Rom sichtlich erleichtert worden. Alle Parteien und Parteinianzen zeigten sich mit der Regierung einig in dem entschiedenen Willen, den Anschluß an Deutschland-Oesterreich trotz Allem weiter zu verfolgen. Die Kritik des vornehmsten Oppositionsredners Minghetti traf in diesem wichtigsten Punkte vollständig mit dem Programm der Regierung selbst zusammen, wie Mancini es darlegte. Daß man die Sache auch in Paris so auffaßt, beweist eine Mittheilung der „Pol. Corr.“, nach welcher man die Rede

Mancini's in französischen Regierungskreisen als einen neuen Ausdruck des Bestrebens Italiens anseht, sich den Rabinetten der Nordmächte anzuschließen. Jene offiziöse Korrespondenz betont allerdings gleichzeitig, daß sich inzwischen nichts zugetragen habe, um Frankreich in der skeptischen Auffassung, welche es diesen Bestrebungen bisher entgegengebracht habe, zu beirren. Man schmeichelt sich eben in Frankreich immer noch mit der Hoffnung, Italien wieder zu sich herüberzuziehen. Die schnelle Annahme des italienischen Handelsvertrages und ähnliche kleine Aufmerksamkeit sollen Italien über das Mißbehagen wegen Tunisiens hinweghelfen. Durch diese Rechnung würde die Turiner Entwurf eine dicken Strich machen. Kommt sie zu Stande, so wird sich auch der Bestand des jetzigen italienischen Kabinetts neu befestigen, und die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis in Rom scheinen daher der Begründung zu entbehren oder doch einem überwundenen Zwischenstadium anzugehören. Gerade der Ausfall des Fürsten Bismarck auf Italien scheint nach Mittheilungen, die der „Tribüne“ aus Rom zugehen, zu diesem Resultat wesentlich beigetragen zu haben. Wäre der Reichskanzler nicht mit seiner Kritik der Zustände Italiens dazwischen getreten, so wären dem Kabinett heftige Angriffe nicht erspart geblieben, die zu einer Krisis führen konnten; aber gerade die herben Worte des Fürsten Bismarck übten, indem sie den italienischen Patriotismus erweckten, eine einigende und versöhnende Wirkung.

Moskau, 6. Dezember. [Verhaftungen von Nihilisten.] Die Passanten der Lubjanskajastraße waren dieser Tage Zeugen folgender Scene: Ein Mann in Bauernkleidern näherte sich einer elegant gekleideten Dame und forderte sie auf, sich mit ihm allsogleich zur Polizei zu begeben. Die Dame sträubte sich, es sammelten sich Menschen an und, das Gewühl benützend, flüchtete die Dame in das nahe Atelier eines Photographen. Der Mann in Bauernkleidern, ein verkleideter Geheimpolizist, holte ein Pfeifen hervor, man hörte einen schrillen Pfiff und alsbald erschienen Polizisten und Dornrösle, mit deren Hilfe es dem Geheimpolizisten gelang, die Dame, welche sich mit außergewöhnlicher Kraft gegen die Verhaftung wehrte, zu verhaften. Am selben Tage erschienen Polizeiorgane im „Grand Hotel“ auf der Strjenska und verhafteten die daselbst wohnende Adelige Swjatskaja. Dieselbe langte vor vier Tagen aus Petersburg hier an und soll, gleich der auf der Lubjanskajastraße Verhafteten, zur revolutionären Partei gehören. Die Verhaftung der Swjatskaja hatte noch eine Verhaftung zur Folge. Die Polizei beauftragte nämlich die Hotelverwaltung, Jedermann aufzufallen, welcher sich um die Mietherin des Zimmers Nr. 117, in welchem die Swjatskaja logierte, erkundigen werde. Am nächsten Tage erschien ein junger Mann und fragte, ob 117 zu Hause sei. Man begleitete ihn in den 2. Stock, avisierte die nahe Polizei und der junge Mann, welcher sich Petrow nannte, wurde gleichfalls verhaftet. Auf der schwarzen Tafel, auf welcher das Verzeichnis der Hotelbewohner angebracht ist, figurirt noch immer der Name Swjatskaja als auf Nr. 117 wohnhaft, da die Polizei noch eine junge Dame erwartet, welche die Swjatskaja besucht haben soll. Diese junge Dame soll der Tochter des verhafteten Rassenverwalters Melnikij, welcher 300,000 Rubel Fintelhausgelder „verloren“ hat, ähnlich sein. Welchen Weg dieses Geld genommen hat, darüber berichtet hier nur eine Stimme. Melnikij gab das Geld der revolutionären Partei. Es soll sich nun herausstellen, daß Melnikij in reger Korrespondenz mit der Schweiz gestanden, und daß er als Rassenwart des Fintelhauses seine Schweizer Uhren bestellt hat, liegt wohl auf der Hand. Die Untersuchung dieser geheimnißvollen Affaire wird unter Wahrung des strengsten Geheimnisses geführt. Alle unsere Tagesblätter beschäftigen sich mit dem Fall Melnikij, doch kein Blatt wagt es, was auszusprechen, was sich die ganze Stadt erzählt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

✓ Berlin, 13. Dezember, Abends 7 Uhr.

Der Reichstag erlebte in wenig erheblicher Debatte die an die Budgetkommission verwiesenen Theile des Eisenbahnverwaltungs-Etats nach den Anträgen der Budgetkommission. Zum Antrag betreffend die Errichtung eines Reichstagsgebäudes spricht sich Reichensperger gegen den Bauplan als ungewöhnlich und als eine ungerechtfertigte Verschwendung aus. Er plaidirt für den sogenannten kleinen Königsplatz; am meisten empfehle sich, jetzt gar nicht zu bauen, sondern abzuwarten.

Gewig tritt energisch für den Antrag ein. Die deutsche Kunst hoffe, daß das Geld endlich aus der Truhe herausgeholt werde. Der Reichstag bedürfe ein Heim, man solle die Sache nicht wieder durch eine Kommission verschleppen lassen.

Marcard spricht sich gegen die Vorlage aus, Stauffenberg will (unter Beifall von Rechts, Links) ein monumentales Reichstagsgebäude als ein Monument der Einheit des deutschen Reichs. — Ludwig hält zu solchem Monumente den jetzigen Moment schlecht gewählt. Perrot will keinen Bau des Reichstagsgebäudes, so lange Jahr für Jahr neue Anleihen nötig seien. Windthorst will kommissarische Vorberatung, er denke aber nicht daran, den Bau selbst zu verzögern. Der Minister v. Boetticher erklärt, die preussische Regierung habe die Vergabe des kleinen Königsplatzes, ebenso jede Verkleinerung des Königsplatzes abgelehnt. Einen andern geeigneten Platz finde sie trotz aller Enqueten nicht. Das Haus möge dem Vorschlag der Regierung beitreten. Heute stehe nur die Platzfrage zur Entscheidung. Der Reichstag sei sonst nach keiner Richtung hin durch die heutige Entscheidung gebunden, der Reichstag nahm die Regierungsvorlage mit dem Antrag Gewigs an, wonach der Präsident und sieben Reichstagsmitglieder in eine mit der Vorbereitung des Baues zu beauftragende Kommission zu delegiren.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Wien, 13. Dezember. Das Souterrain und die Kellerräume des Ringtheaters wurden heute Vormittag von einer Kommission untersucht und vollständig erhalten gefunden. Der mittlere Parquetraum und das Orchester sind eingestürzt. Im Keller wurden keine Leichen vorgefunden. Bis Vormittags wurden 11 weitere als vermist aufgeführte Personen widerufen, dagegen wurde konstatirt, daß thatsächlich vermist und im Theater gewesene Personen in die Liste noch nicht aufgenommen waren.

Vocales und Provinzielles.

Posen, 13. Dezember.

— Der Reichstags-Abgeordnete Windthorst hat auch diesmal wieder die polnischen, in Berlin gegenwärtig nicht anwesenden Reichstags-Abgeordneten telegraphisch ersucht, sich zu dem am 15. d. M. stattfindenden Wahl des definitiven Reichstags-Präsidenten und zweier Vizepräsidenten vollständig einzufinden. Der „Goniec Wschepolski“, dem wir diese Nachricht entnehmen, ist hierüber keineswegs erbaud; er erblickt vielmehr in der Windthorst'schen Aufforderung ein „nicht geringes Mergerniß“, das, wenn es einwurzen sollte, in der Geschichte der polnischen Fraktion eine neue Epoche machen würde, indem dieselbe zu einem Anhängel des Zentrums degeneriren müßte.

— Der Exdiktator Langiewicz, welcher im polnischen Lager während des Aufstandes im Jahre 1863 eine hervorragende Rolle spielte, soll, wie Bamberger Zeitungen mittheilen, am 9. d. M. in Paris verstorben sein. In Posen ist das Gerücht über den Tod des Exdiktators schon seit einigen Tagen verbreitet. — Die „B. B. Z.“ erhält dagegen von Herrn R. A. Langiewicz in Witkowo eine Zuschrift, in welcher der in dieser Zeitung gemeldete Tod des Generals Langiewicz dementirt wird. Der Einfinger, Bruder des Diktators, stellt in Abrede, daß L. 1863 nach Frankreich geflüchtet ist und dort von Napoleon III. eine Pension erhalten hat. Auch die französischen Zeitungen entnommene Nachricht von der Pseudonymität und dem tiefen Elend sei in das Gebiet der Mythe zu verweisen; der Todtgesagte lebt und ist keinerlei Unterstützung bedürftig.

— Der landwirtschaftliche Provinzialverein hielt heute von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Saale von Mylius' Hotel unter Vorsitz des Rittersgutsbesizers v. Schenk-Rawenczow seine diesjährige Generalversammlung ab. Derselben wohnten auch Oberpräsident v. Günther und Regierungspräsident v. Sommerfeld bei. Von besonderem Interesse waren die Verhandlungen über die Stellung der Landwirtschaft zu dem Unfallversicherungsgesetz (Referent Landrath Böhm-Schrimm) und über die Bekämpfung des Bagabundenwesens (Referent Landrath von Nathusius-Obornik). Näheren Bericht behalten wir uns vor.

— Verhandlungen der polytechnischen Gesellschaft in Posen. Im Anschluß an frühere Mittheilungen über die damals noch im Bau begriffene hiesige Molkerei-Anstalt wurde erwähnt, daß die in der ersten Zeit von derselben verkauften Produkte mehrfach zu berechtigten Klagen über die Qualität Veranlassung gegeben hätten. Die Ursache sei darin zu suchen, daß die Einrichtungen der Anstalt selbst und der die Milch liefernden Besitzer auf den regelrechten Betrieb noch nicht fertig eingerichtet waren. Ein wichtiges Moment für die Gleichmäßigkeit und Güte der Beschaffenheit läge in der sofortigen und schnellen Abführung der Milch gleich nach dem Melken, so daß sie kalt zum Versand kommt; hierzu sind bei mehreren Gutsbesitzern besondere Apparate (Lawrence'sche Kühler) eingerichtet worden. Auch sei es wichtig, die Morgens- und Abends-Milch nicht zusammenzugießen. Dem Einwurf, die centrifugirte Sahne scheine keine haltbare Butter zu liefern, wurde entgegengestellt, daß man in der Breslauer Molkerei eine Partie Butter zwei Monate lang aufbewahrt habe und dieselbe dann noch als frische Butter verkaufen konnte. — Vorgezeigt wurde das Peeren'sche Piskop, ein sehr einfacher Apparat zur Milchprüfung. Das Mittelstück einer schwarzen runden Gummiplatte könne wie in einem Schälchen einige Tropfen Milch aufnehmen. Man deckt darauf eine Glasplatte von derselben Größe; je nach dem Fettgehalt der Milch erscheint diese durch das Glas in weißer bis dunkelgrauer Färbung, die man mit den auf dem Rande der Glasplatte im Kreise in Delfarbe aufgetragenen sechs Farben vergleicht, welche die Bezeichnung: Rahm, sehr fett, normal, weniger fett, mager, sehr mager haben, so daß man einen sicheren Schluß auf den Fettgehalt ziehen kann. — Herr Lotter berichtet im Anschluß an seine im Herbst v. J. über seine Lichtpaus-Methode zur Anfertigung direkter positiver Kopien von Zeichnungen, Skizzen u. gemachten Mittheilungen über einen neuen Apparat zur Vervielfältigung von Schriftstücken, welcher der Firma Steuer & Dammann in Jittau i. S. als „Augenblicksdrucker“ patentirt ist. Vermittelt dieses Apparates erhält man unvergängliche Kopien in Druckschwärze. Der Vortragende legte der Gesellschaft einen solchen Apparat vor, welcher im Wesentlichen aus einer elastischen Druckplatte nebst dazu gehöriger Walze und Druckschwärze besteht. Die Zeichnung oder das Schriftstück wird auf gewöhnlichem gut geleimtem Papier mit einem dem Apparat beigegebenen leichtflüssigen Tinte aufgetragen und nach dem Trocknen auf die Druckplatte gelegt, leicht mit der Hand aufgestrichen und nach einer Minute abgezogen. Man hat nun das Negativ auf der Platte, welche noch etwa zehn Minuten mit Druckschwärze eingewalzt wird, wobei nur das Negativ Schwärze annimmt, die Platte jedoch rein bleibt. Nun wird ein Bogen Papier auf die Platte gelegt, mit der Hand plat gestrichen und sofort als fertige Kopie abgezogen. In derselben Weise können Hunderte von Kopien, ohne daß das Negativ bedeutend angegriffen wird, angefertigt werden; auch kann das Negativ, da dasselbe nicht eintrifft, wie bei dem Hestographen, sondern erhaben auf der Platte liegt, noch nach Monaten wieder zur weiteren Vervielfältigung benutzt werden. Will man die Zeichnung oder Schrift wieder von der auf zwei Seiten verwendbaren Platte entfernen, so hat man nur nötig, dieselbe mit einem Schwamm und heißem Wasser abzuwaschen, wobei die Abnutzung der Platte jedoch äußerst gering ist. Die während der Sitzung gefertigten Kopien waren von solchen mit der autographischen Presse gefertigten wenig zu unterscheiden. Herr Kornfeld hält einen Vortrag über Lithographie und das Verfahren beim Druck von Delbildern. Der Erfinder der Lithographie, Alois Senefelder, hatte wohl kaum geahnt, daß die Anfangs unheimbare Methode der Vervielfältigung durch den Solenhofer Kalkstein in dem Zeitraum von kaum 10 Jahren eine derartige Bedeutung und Vollkommenheit in der Kunst erlangen würde, wie dies jetzt der Fall ist. Wenn auch der Erfinder fast alle die verschiedenen Manieren der lithographischen Technik, wie solche zum größten Theil heute noch angewendet werden, schon gekannt hat, so sind dieselben doch zu einer solchen erstaunlichen Vollendung gelangt, daß man in Stein gravierte Zeichnungen kaum von Kupfer oder Stahlstich unterscheiden kann. Geätzte Radierungen lassen eine Zeichnung in dem Stein mit mehr Leichtigkeit herstellen, wie in Kupfer, ebenso giebt die Kreidelithographie mit größter Akkuratheit auf Papier oder anderem Material wieder, während der Buntdruck in keinem anderen Verfahren Ähnliches aufzuweisen hat. Durch eigene Anschauung wird man erst die Ueberszeugung gewinnen, daß der vielgeschmähte Delbdruck Aquarell- und Buntbdruck nicht, wie vielfach geglaubt wird, der Abklatsch eines Originalgemäldes ist, sondern in seiner Vollendung ein Kunstwerk zu nennen ist, und nicht nur bedeutende künstlerische Fähigkeiten im Zeichnen und der Farbenwahl bedingt, sondern auch vielfache technische Schwierigkeiten zu überwinden hat. Das Prinzip der lithographischen Reproduktion beruht auf der bekannten Unvermischbarkeit von Wasser und Fett. Wenn ein Stein, der für das Einsaugen von Wasser ebenso empfänglich wie für das von Fett, an gewissen Stellen mit Fett getränkt ist, so nimmt er an diesen kein Wasser an, sondern nur Fett, während wieder die anderen mit Wasser getränkten Stellen kein Fett annehmen. Entwirft man also auf dem sogenannten lithographischen Steine eine Art Kalkschiefer von poröser Textur, nachdem derselbe eben geschliffen ist, vermittelst der lithographischen Kreide, welche aus feinsten, mit Mastix, Terpentin, Schellack und Kienruß vermischten Substanzen besteht, oder der lithographischen Dinte, welche dieselben Substanzen in flüssigem Zustande enthält, und der Feder, eine Zeichnung, und zwar verkehrt, und trinkt alle übrigen Stellen mit Wasser, so wird die aufgetragene Druckfarbe nur auf den Stellen der Zeichnung haften und nur diese beim Abdruck wiedergeben. Um die Stellen des Steines, welche weiß bleiben sollen, noch mehr gegen die Annahme der Farbe zu schützen, pflegt man noch das Aetzen der Oberfläche des

Steines mit verdünnter Salpetersäure und das Gummirn in Anwendung zu bringen. Das Aetzen reinigt nicht nur die Oberfläche und erleichtert das Gummirn, sondern trägt noch dazu bei, die alkalische Seifen-substanz der Kreide oder Dinte in einem festen Verfestigungsprozeß zu erhalten, wodurch sie für die Annahme der Druckfarbe empfindlich bleibt. Das Gummirn ist dagegen das eigentliche Schutzmittel gegen die Annahme der Farbe an den leeren Stellen. Will man bei einer Zeichnung weiche Töne haben, so wird der Stein zu diesem Zweck erst durch feinen Rießsand abgekratzt, die etwas härter präparierte lithographische Kreide bleibt dann auf denselben haften und ermöglicht die feinsten Uebergänge in der Zeichnung. Dieselbe wird dann geätzt und dann zum Druck fertig gestellt. Handelt es sich bei größeren Flächen um kleinere Lichtstellen, so wendet man ein Verfahren an, das der Schabkunst bei Kupferstichen ähnlich ist; der geförnte Stein wird mit einer dünnen Schicht Asphalt überzogen und die lichten Stellen alsdann mit Messern und Schabern radirt und dem Aetzen unterworfen. Die hauptsächlichsten Manieren werden zur Anfertigung eines farbigen Delbdruckes verwendet, sie unterscheiden sich von der gewöhnlichen Lithographie nur dadurch, daß dazu mehrere Platten nötig sind, welche verschiedene Partien derselben Zeichnung in verschiedenen Tönen gefärbt darstellen und nach einander gedruckt werden. Der Vortragende veranschaulicht nun die Vollendung eines Delbdruckgemäldes in folgender Weise: Nachdem von dem zu kopirenden Originalgemälde eine Zeichnung angefertigt ist, wird solche durch eine Pause verkehrt auf den Stein gebracht, durch die Feder und Tusche mit größter Genauigkeit und Schärfe auf denselben nachgezeichnet, die Platte geätzt und alsdann soviel Abdrücke gemacht, als man verschiedene Farben zum Bilde nötig hat. In einem vorliegenden Falle sind dies 16–20 Exemplare. Diese Abdrücke sind mit einer ganz wenig fetten Farbe versehen und werden auf 16 Steinen wieder abgedruckt, so daß man jedesmal die genaue Zeichnung des Bildes erhält. Nachdem man endlich über die Reihenfolge der Farben einig geworden, fängt man mit der ersten Platte an zu drucken, und zwar derart, daß die Stellen, die den Farbenton nicht haben, frei bleiben und sofort bis sämtliche verschiedenen Farbennummern ein fertiges Bild geben. Im Anschluß daran theilt Herr Kornfeld mit, daß Hr. Bogart ein Mittel gefunden habe, Delgemälde auf Leinwand oder Holz zu kopiren und zwar mit einem Erfolge, daß man das Original von der Kopie kaum zu unterscheiden vermag. Die zur Ansicht vorgelegten Kopien geben Kolorit und Pinselstrich mit einer erstaunlichen Treue wieder. Das Verfahren ist patentirt, Herrn Kornfeld noch unbekannt, doch glaubt er, daß dasselbe auf Galvanoplastik beruhe.

— Der Männerturnverein feierte am 10. d. M. Abends im Lambert'schen Saale sein 21. Stiftungsfest. Dasselbe wurde durch Konert eingeleitet. Nach erfolgtem Aufmarsch der Turner hielt der Vorsitzende des Vereins, Rektor Freyer, die Festrede. Derselbe führte aus, daß der Verein bis zu seinem Eintritte in das Alter der Großjährigkeit eine bewegte Zeit durchgemacht habe, reich an Erlebnissen im Schoße des Vereins, in der Entwicklung der deutschen Turnkunst, sowie in der Entwicklung und Erstarkung des deutschen Reiches. Bei Gründung des Vereins sei Deutschland im Inneren zerklüftet und nach Außen machtlos gewesen. Auf deutschen Turnfesten seien Turner vom verlassenen Bruderstamme mit verhältnißlosen Fahnen erschienen. Ruhmreiche Thaten hätten Deutschland einig und mächtig gemacht; losgerissene Provinzen im Norden und Süden des Reiches seien wiedergewonnen worden. Mit dieser glanzvollen Entwicklung des deutschen Vaterlandes habe die Entwicklung der Turnkunst gleichen Schritt gehalten. Damals habe die Turnerschaft nach Tausenden gezählt, heute zähle sie nach Zehnen- und Hunderttausenden, wohlgegliedert in Kreise, Gauerbände und Vereine. Der Fortschritt im Turnbetriebe springe sofort in die Augen, wenn man die damaligen Turnstätten und Turngeräte mit den heutigen vergleiche; die Turnübungen zeigen heute eine Reichhaltigkeit, gegen welche der frühere Vorrath ärmlich und dürftig erscheine. Auch der hiesige Verein stehe jetzt auf kräftigen Füßen, tüchtige technische Leiter hätten ihn wieder konkurrenzfähig gemacht; eine lichte, freundliche Halle stehe ihm zur Verfügung; seine Mitgliederzahl sei gewachsen; er umschließe wieder Männer und Jünglinge aus allen Berufskreisen; jene suchten in ihm Erhaltung, diese Entfaltung der Körperkraft. Die aus dem Vereine in das Meer, die letzte Schule des Mannes, entlassenen Jünglinge hätten bewiesen, daß für diese Schule der Nation der Turnverein die letzte Vorstufe sei. Die Turnvereine des Regierungsbezirks Posen hätten sich endlich zu einem Gauerbände vereinigt, dessen kräftige Stütze der hiesige Verein sei. Indem Redner an Jahn's Worte erinnerte, „das Turnen, aus kleiner Quelle entspringend, walt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen“, schloß er mit einem „Gut Heil“ auf die Weiterentwicklung dieser Kunst. — Hierauf folgte ein Schauturnen. Nach dem Takte der Musik wurde eine Gruppe von Übungen mit dem Eisenstabe mit großer Präzision durchgeführt. Die in drei Riegen am Barren, Doppelbarren und Pferde ausgeführten Übungen legten Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit des Vereins, und die Proben der Kraft und Geschicklichkeit der Turner fanden reichen Beifall. Den Schluß des Festes bildete ein Transmärschen, welches die Festgenossen bis zu früherer Stunde beisammen hielt.

— Musik-Prüfung. Die am vergangenen Sonnabend von Hrn. Kapellmeister Fritzsche in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums veranstaltete dritte öffentliche Prüfung der Schüler seines Musik-Instituts lieferte den erfreulichen Beweis dafür, daß derselbe es versteht, seinen Zöglingen Lust und Liebe zu ihren Übungen zu erwecken, und daß die von ihm befolgte Unterrichtsmethode geeignet ist, denselben eine tüchtige, sichere Grundlage für das weitere Ausbilden zu gewähren. Unverkennbar war für denjenigen, welcher sich nach der vorjährigen Prüfung erinnerte, der bedeutende Fortschritt in den Leistungen der älteren Schüler; zweifellos aber war auch bei den kleinsten und vermutlich jüngsten Schülern überall eine ihrer Ausbildungsstufe entsprechende Beherrschung ihrer Aufgabe vorhanden. Mit ganz besonderer Freude hat der Referent unter der Schaar der Geiger einige kleine Mädchen entdeckt, welche wetteifernd mit den älteren Knaben tapfer ihren Bogen führten; möchte doch ihr Beispiel unter ihren Altersgenossen Nachahmung erwecken und neue Schülerinnen für ein Instrument werden, welches leider heutzutage von den Dilettantinnen in ganz unbegreiflicher Weise vernachlässigt wird, und welches doch so ungleich mehr als das bevorzugtere Klavier geeignet ist, den Musiksinne zu wecken, das Gehör zu bilden und eine richtige Grundlage für die späteren Gesangsstudien zu liefern! Öffentlich stehen die kleinen Musikantinnen im nächsten Jahre schon unter den Solisten des Instituts. Seitens der Letzteren wurden vielfache sehr anerkennenswerthe Leistungen dargeboten: sowohl die drei Violinisten als auch der Cellist zeigten eine rühmenswerthe Festigkeit des Ansatzes, die Grundlage einer guten Tonbildung; auch die in ihren Solostücken vorhandenen technischen Schwierigkeiten wurden fast durchweg mit Sicherheit bewältigt und zeigten auch da, wo einmal in Folge der Aufregung des öffentlichen Auftretens eines oder des Anderen mißlang, immer noch die sorgfältige Vorbereitung und die gute Methode des Unterrichts. Daß auch das Ensemble-Spiel einer sorgfältigen Pflege genießt, beweisen die zahlreichen von allen Schülern ausgeführten Nummern und die Variationen für Streichquartett, welche Letztere auch einem Bratschisten beigegeben, sich mit einem kleinen Solo auszuzeichnen. Möge die Entwicklung des Instituts nach so viel versprechenden Anfängen einen glücklichen Fortgang nehmen.

— Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandes-Gerichts zu Posen im Monat November 1881. Ernannt sind: die Referendarien Wyczyński und Jäckel zu Gornau Affessoren, die Rechtsanbaiten Reiskner, Haase und Cohn zu Referendarien, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Griesche beim Landgericht in Gnesen zum Gerichtsschreiber in Rudawitz, Bule in Schubin zum Gerichtsschreiber in Wirfs, Liske in Miaszowicz zum Gerichtsschreiber in Samter, v. Miaszowski in Birnbaum zum Gerichtsschreiber in Margonin, der biatari

ische Gehilfe Juckel in Kempen zum etatsmäßigen Gerichts-
schreibergehilfen daselbst, Seher in Posen zum etatsmäßigen
Gerichtsschreibergehilfen in Breschen, Dübali aus Deutsch-Krone
zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen beim Landgericht in Gnesen,
Moldenhauer aus Wargowiz zum etatsmäßigen Gerichtsschreiber-
gehilfen in Schubin; ferner zu diätarischen Gerichtsschreibergehilfen:
die Gerichtsschreiberanwärter Ostermann aus Ostrowo in Wislitz,
Buchwiz aus Gnesen beim Landgericht in Posen, Szartowicz
aus Lohens in Dt.-Krone, Winkler aus Bromberg in Kempen,
Reichel in Wargowiz zum Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in
Bromberg, der Gerichtsschreiberanwärter Vock daselbst. — Versetzt
sind: der Amtsrichter Zborowski von Mogilno nach Inowrazlaw,
der Gerichtsschreiber Steinfel von Budewitz nach Rawitsch, die etats-
mäßigen Gerichtsschreibergehilfen Menzel von Kempen nach Inowraz-
law, Rajek von Wreschen nach Birnbaum, die diätarischen Gerichts-
schreibergehilfen Malinski aus Wargowiz nach Wargowiz und Ja-
sielski aus Wislitz nach Wreschen. — Pensionirt: der Ge-
richtsschreiber Mengert in Krone a. B. — Entlassen: der Ge-
richtsschreiber Krzymwicki in Wislitz.

— **Personalien.** Der bisherige Zivil-Supernumerar Buchholz
ist definitiv zum Kreissekretär bei dem Landrathsamte zu Wohlsein er-
nannt worden. Der bisherige Forstassessor Specht in Eichenau ist
zum Förster ernannt und es ist ihm die bisher probeweise versetzte
Försterstelle Eichenau in der Oberförsterei Grünheide nunmehr definitiv
übertragen worden.

— **Herr Generalmajor v. Wittich** ist zur Uebernahme des
Kommandos der Infanterie-Brigade hier angekommen und hat in
Mylus Hotel vorläufig Logis genommen.

— **Der Propst Naak** hat sich vor einiger Zeit an den hiesigen
Magistrat um Ueberlassung eines im Priester-Seminar gemieteten
Klassenimmers zur Abhaltung des Konfirmanden-Unterrichts, an
welchem sich auch Kinder von außerhalb Posen beteiligen, gewendet.
Die polnische Blätter mittheilen, ist Herr Naak abschlägig beschieden
worden und beabsichtigt nun, dieselbe an die königl. Regierung oder
an das Ministerium sich zu wenden.

— **Im Sandwerferverein** fand am 12. d. Mts. eine freie Be-
sprechung statt. Ueber Farbenblindheit (Daltonismus) machte
Malermalermeister Hoffmann Mittheilungen. Danach kommt am häu-
figsten die sogenannte Roth-Blindheit vor, die darin besteht, daß man
nicht im Stande ist, Roth von Grün zu unterscheiden; seltener ist die
Blau-Blindheit, bei welcher Blau nicht von Gelb unterschieden werden
kann. Der Rothblinde sieht das Roth im prismatischen Farbenspektrum
gar nicht und ebenso wird von Blaublinden das Blau im Spektrum
nicht wahrgenommen. Man ist auf das häufige Vorkommen der
Farben-Blindheit neuerdings erst dadurch aufmerksam geworden, daß
Eisenbahn-Beamte die rothen Signale von den grünen nicht unter-
scheiden konnten, wodurch Unglücksfälle herbeigeführt wurden. Uebrigens
wird die Farbenblindheit öfters vererbt. — Mechanikus Förster
machte im Anschluß hieran noch einige Mittheilungen. Danach waren
in Breslau von 2700 Schülern 76, dagegen von 2318 Schülerinnen
nur 1 farbenblind. — Nach Mittheilung des Eisenbahn-Sekretärs
Schäfer hat sich herausgestellt, daß von 250 hiesigen Eisenbahn-
beamten 2 farbenblind waren; der Herr Minister hat jedoch nach-
gegeben, daß diejenigen Beamten, welche, wenn auch farbenblind, i-rer
Sache doch sicher sind und Roth stets für Grün, und umgekehrt Grün
stets für Roth halten, nicht aus dem Dienste zu entlassen seien, da ein
Verwechseln der Signale dann nicht zu befürchten ist. — Im Anschluß
hieran führte Mechanikus Förster mit einem großen Kreisel mehrere
Farbenercheinungen vor, zeigte insbesondere, wie aus den sieben
Farben des Regenbogens auf dem Kreisel Weiß oder vielmehr Hellgrau
entsteht.

— **Pferdeschindererei.** Einem Fuhrmann aus Wreschen wurde
gestern durch die Polizei ein Pferd ausgenommen, welches in höchstem
Grade abgetrieben und entkräftet war. Der Besitzer verkaufte das-
selbe für 5 M. an den Abnehmer und befreite es dadurch von allen
ferneren Leiden.

— **Ein Zusammenstoß** fand gestern auf der St. Martinsstraße
zwischen einem zweispännigen Fuhrwerk und einem Pferdebahnwagen
statt; die Pferde des letzteren rannten dabei mit der Däumel in den
Pferdebahnwagen hinein und zertrümmerten einige Theile desselben;
Personen sind dabei nicht beschädigt worden.

— **Der Aufbau der Jahrmarktsbuden** auf dem 1ten Markte
hat heute begonnen. — Die Weihnachtsbäume werden diesmal nicht in
der Allee der Wilhelmstraße aufgestellt, da dieselbe sich gegenwärtig
wegen der dort gezogenen Gräben nicht dazu eignet, sondern auf dem
Wilhelmplatz.

— **Unerlaubte Mittel.** Gestern wurde die Frau eines Privat-
schreibers verhaftet, welche ein Genetbe daraus gemacht hat, verführten
Mädchen Mittel zur Vertilgung der Folgen der Verführung zu ver-
kaufen. Eine der Unglücklichen, welche von diesen Mitteln Gebrauch
gemacht hat, ist in Folge desselben gestorben, eine andere lebensgefährlich
erkrankt.

— **Feuer.** Gestern Abends 8½ Uhr brach auf dem Grundstück
Wallischei 50 ein Schornsteinbrand aus. Die Feuerwache, welche alarm-
irt worden war, erschien alsbald, fehrte aber, da keine weitere Gefahr
vorhanden war, auf ihre Station wieder zurück. — Gestern Abends
9½ Uhr brach in der Räucherammer eines Fleischer in der Mühlen-
straße ein Brand aus, durch welchen 5 Speckseiten und 8 Schinken ver-
nichtet oder ungenießbar wurden; es gelang dem Fleischer, ohne Hilfe
der Feuerwache den Brand zu löschen.

— **Unfall.** Gestern Abends gegen 9 Uhr wurden auf der Wron-
terstraße drei Arbeiter verhaftet, welche sich das Vergnügen machten,
die Vorübergehenden absichtlich anzurempeln.

— **Diebstähle.** Einem Gutsbesitzer aus dem Kreise Posen ist
am 9. d. M. auf der St. Martinsstraße von seinem Wagen ein mit
Leinwand überzogener Koffer, in welchem sich Damenhemden, ein
graues Kleid u. dergleichen befanden, gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern
ein bereits mit Zuchthaus bestraffter Mensch, welcher vor drei Wochen
in Stenichowo eine Henne und verschiedene Kleidungsstücke gestohlen
hat. — Aus verschlossenem Korridor auf dem Centralbahnhof wurde
gestern einem Beamten ein Aloknet-Überschieber mit buntem Futter
gestohlen. — Ein Kaufmann kaufte gestern Vormittags auf dem Wo-
chenmarkte 2 Ztr. Kartoffeln und beauftragte zwei Arbeiter damit, die-
selben in seine Wohnung zu schaffen. Die Arbeiter aber, welche dem
Kaufmann unbekannt sind, haben es vorgezogen, mit den Kartoffeln
zu verschwinden. — Gestern Vormittags wurde auf dem Sapiehaplatz
eine Frau verhaftet, welche eine Henne gestohlen hatte.

— **! Rentomischel, 10. Dezember.** [Ergänzung. Markt-
preise.] In die Kommission, welche die Gründung einer höheren
Anabenschule am hiesigen Orte vorberathen soll, sind außer den in
den Berichten vom 6. d. M. aufgeführten Mitgliedern noch die Herren
Kreisrathsschulinspektor Dr. Förster und Polizei-Distrikts-Kommissarius
Koll hier selbst gewählt worden. Am Anfang der nächsten Woche wird
die Kommission zu einer Berathung zusammentreten. — Auf dem am 8.
d. M. hier abgehaltenen Wochenmarkte bezahlte man 100 Kilogramm
Weizen mit 20—21 M., Roggen mit 16—18 M., Gerste mit 15—16
M., Hafer mit 14—16 M., Erbsen mit 17—18 M., Kartoffeln mit
350—4 M., Stroh mit 6—6,50 M. und Heu mit 6 M. Das Kilo-
gramm Butter wurde mit 1,80—2 M. und das Schod Eier mit
3—3,20 M. gekauft.

— **Ergänzung. Befähigung.** Einzelne Zöglinge des
hiesigen Gymnasiums sind in ihre Heimath entlassen worden,
weil in den Häusern, in welchen sie in Pension sind, das
Scharlachfieber ausgebrochen ist. — Unter dem Rindvieh des
Wirts Martin Symfomial zu Baiskow und des Dominikus Dlonie
(bei Sutoroschin) ist der Wilsbrand ausgebrochen. — Zur Ergänzung
des Berichtes in No. 865 d. Z., betreffend die aufgefundenen Leiche, sei
erwähnt, daß der betreffende Fuhrmann bei dem Herrn Grünpach

hier selbst in Diensten steht. Die nähen Besichtigungen haben ergeben,
daß die Leiche einen Schlag auf den Hinterkopf erhalten hatte und
vielleicht in Folge desselben vom Wagen gefallen ist. — Die Wahl der
Wirtbe Joseph Razmierczak in Marianow und Anton Murawski in
Paradow zum Schulzen und Ortssteuerheber ist seitens des hiesigen
Landrathsamtes bestätigt worden.

— **T. Witkowi, 13. Dezember.** [Eisenbahnprojekt. Gnesen-
Strzalkowo.] Das seit längerer Zeit angeregte Projekt, die
Verbindung der Kreisstadt Gnesen mit der Grenzortschaft Strzalkowo
durch eine Eisenbahn, hat jetzt Aussicht verwirklicht zu werden. Dem
Landrath Kollau, der sich dieser Angelegenheit ernstlich widmet, ist es
gelingen, auch weitere Kreise für dieses Projekt zu interessieren. Die
Rentabilität dieses Unternehmens liegt außer allem Zweifel, weil, ab-
gesehen von der starken Güterfrequenz und dem Personenverkehr von
Posen nach Gnesen, jetzt noch der günstige Umstand hinzutritt, daß in
Gnesen eine Zuckerrübenfabrik gebaut wird. Die Bahn soll die besten Güter
des Kreises Gnesen durchschneiden und der jetzt schon bedeutende
Zuckerrübenbau wird sich unbedingt noch heben, wenn es dem Produ-
zenten möglich sein wird, Rüben durch die Bahn zu befördern. Zum
Zwecke anfassender Ermittlungen über Frachtoverkehr u. dgl. hat der
Landrath Kollau durch eine Bekanntmachung im Gnesener Kreisblatt
die Interessenten zu einer Besprechung in Witkowi am Sonnabend
den 17. d. Mts. 3 Uhr Nachmittags eingeladen. Es wäre erfreulich,
wenn die Interessenten der beiden Kreise, Gnesen und Wreschen recht
zahlreich dieser Einladung Folge geben würden.

Der X. Deutsche Handelstag. (Schluß.)

— **Berlin, 10. Dezember.** Der Tabaksmopol-Debatte folgte die
Verhandlung über einen Antrag der Handelskammer zu Thorn, be-
treffend: Ergänzung der Bestimmungen des Handels-
gesetzbuches über die Handelsregister in Betreff der
Löschung solcher Firmen, welche faktisch nicht fortgeführt, aber Mangels
eines dahin gehenden Antrags auch nicht gelöscht werden. Nach einer
längeren Auseinandersetzung des Kammergerichtsraths Rehnert-Berlin
wurde beschlossen: Der deutsche Handelstag erklärt es für wünschens-
werth, dem Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch Folgendes einzu-
schalten: Art. 26a. Steht zur Ueberzeugung des Registerrichters fest, daß
eine Firma erloschen oder eine Handelsgesellschaft aufgelöst ist und
können die zum Antrag auf Löschung Verpflichteten, namentlich weil
dieselben nicht zu ermitteln sind, zur Stellung des Antrages Art. 19,
21, 25, 45, 129, 171) nicht angehalten werden, so hat der Register-
richter die Firma oder die Handelsgesellschaft, sowie die dazu gehörigen
Prokuren von Amtswegen zu löschen. Zu einem bezüglichen Lösungs-
antrage sind Behörden, die Handelskammern und jeder im Handels-
register des Bezirks (Art. 14) wohnhafte Kaufmann befähigt. Gegen
die Zurückweisung des Antrages auf Löschung ist die Beschwerde und
die weitere Beschwerde statthaft. Die Löschung erfolgt kostenfrei, vor-
behaltlich der Erstattung seitens der zum Antrage auf Löschung Ver-
pflichteten.

Nach einer Pause ging die Versammlung zu Punkt 6 der Tages-
ordnung, die Mittel und Wege zur Hebung des deutschen
Exports, über. Der Referent Ancke (Berlin) betonte zunächst
die Nothwendigkeit gesteigerten Exportes für die deutsche Industrie; wer
dem gegenüber meine, daß die letztere an dem inneren Markte sich ge-
nügen lassen könne, möge die Konstellation des deutschen Wirtschafts-
jahres 1880 studiren; er würde rasch eines besseren belehrt werden.
Für Hebung des Exportes käme sowohl die freie Thätigkeit des Ein-
zelnen, als das Eintreten des Staates in Betracht. Wenn jeder
Einzelne, der beim Export interessiert sei, in jeder Richtung das Mög-
liche thue, so sei kaum abzusehen, was der Staat noch helfen solle,
es sei denn, daß man die mittelbare Förderung durch Bau von Wasser-
straßen, Exportkonfisationen für besteuerte Artikel, Staatsverträge,
Ausbildung des Konsumtens u. m. Auge habe. Was das letztere
betreffe, so müsse die Art und Weise gerügt werden, wie in den Kon-
sultatsberichten über die deutsche Industrie geurtheilt werde. Die abfälligen,
nicht selten überhöhten Urtheile der Konsuln über die deutschen Leistungen
thun uns um so größeren Schaden, als ihre Publikation unter der
Folie der offiziellen Autorität vor sich geht und somit der Konkurrenz
eine schlimme Waffe in die Hand geben. So jetzt ein deutscher Kon-
sul in den Vereinigten Staaten die solinger Stahlmaaren gegenüber
den englischen aufs äußerste herab, gar nicht bedenkend, daß ein großer
Theil gerade der gerühmten englischen Messer u. dgl. aus Solingen stammt.
Der Ausspruch „Billig und schlecht“ habe der deutschen Industrie
enorm geschadet, und nicht einmal richtig sei derselbe; denn es sei
z. B. von Australien aus ganz direkt an deutschen Teppichfabriken das
Erstehen gerichtet worden, billigeres bez. ordinärere Waaren zu liefern,
was man indeß abgelehnt habe. Man merke Hamburg und Bremen
vor, daß sie ihre nationale Aufgabe nicht begriffen hätten; wer aber
vor 1870 im Auslande gelebt habe, wisse, daß wir Hamburg und
Bremen noch das zu danken hätten, was während der Jahrhundert-
langen Ohnmacht Deutschlands vom Welthandel für dasselbe gerettet
ist. Redner ist im Prinzip nicht gegen Subvention von Dampfer-
linien, will aber, daß sie nur eintrete, wo schon genügender Handel
vorhanden ist; die Subvention müsse nicht den Handel erst schaffen
sollen. Nach China bestehe übrigens bereits Dampferverbindung, auch
sei der Handel nach dort nicht, wie behauptet, zurückgegangen. Nach
Australien sei ebenfalls genügender Export, um selbständige Dampfer-
verbindung zu gestatten, die Exporteure mögen aber in Bezug auf
Australien sich nicht übertriebenen Vorstellungen hingeben; die Auf-
nahmefähigkeit des Landes für deutsche Erzeugnisse für sehr gering.
Die Erweiterung des Konsultatswesens dürfe ebenfalls keine Illusionen
erregen; die Wirksamkeit eines Konsuls sei zu beschränkt, um Scheiden-
des für den Handel thun zu können. Dagegen sei Gewicht zu legen
auf eine energische überseeische Politik mit Berücksichtigung der unser
Land schädigenden Massenauswanderung. Referent empfahl schließ-
lich eine von den Korreferenten Dr. Huber und Steller unterstützte
Resolution:

„Der Handelstag erklärt es als höchst wünschenswerth, daß seitens
der Reichsregierung baldmöglichst eine umfassende Enquete veranstaltet
werde, um die Hindernisse, welche jetzt der Ausdehnung des deutschen
Exporthandels entgegenstehen, und die Mittel, welche denselben zu för-
dern geeignet sind, eingehend zu erörtern.“

Dr. Huber (Stuttgart) führte auf Grund eines Stuttgarter
Antrages die auf Hebung des Exportes zu richtenden Bestrebungen
näher aus. Unter den hierbei geäußerten Wünschen figurirten u. A.
energischere Verwerthung der internationalen und provinziellen Aus-
stellungen, Zentralisirung des Exportgeschäftes in Kommissionshäusern
und überseeischen Bazaren, Errichtung eines Exportmuseums mit pro-
vinziellen Zweignstituten, Veranstaltung von Wanderausstellungen im
Auslande, Reform der konsularischen Berichterstattung, Kreirung einer
Zentralstelle (überseeischen Amtes) u. A. auch für Auswanderungs-
kolonisations-Angelegenheiten u. s. w. — Steller (Osnabrück) hob
hervor, daß die binnenländische Industrie mehr als der Handel nach
Leichterung des Exportes verlange; man möge deshalb die anders
lautenden Anträge, die unter dem Vortritte der Seehandelskammer ein-
gebracht seien, zu Gunsten des obigen ablehnen. — Lippert (Ham-
burg) führte dem gegenüber aus, daß eine Enquete nicht zum Ziele
führen würde. Einmal sei die Aufgabe viel zu umfangreich, um durch
eine Enquete erledigt werden zu können. Selbst für einzelne Fragen
kamen die Resultate von Enqueten gewöhnlich zu spät; auch ständen
dieselben meist im Voraus fest, da man immer das herauszufinden
vermöge, was man gern hören wolle. Wenn nun also die Enquete
nicht festzuwörtet werden könne, so möge man deshalb doch nicht von
jedem positiven Vorgehen absehen, und demnach empfehle er den von
einer Anzahl anderer Handelskammern unterstützten Antrag Ham-
burgs. In der Erkenntnis, daß die Förderung des Exporthandels eine

Lebensfrage der deutschen Industrie ist, erblickt der deutsche Handelsta-
in dem Abschlusse günstiger Handelsverträge, sowie in der Ausdehnung
und Verbesserung des Konsultatswesens die auf dieses Ziel zu richtende
Wirkung der Reichsregierung.“

Ueber das Konsultatswesen speziell äußert sich Redner noch ein-
gehend, indem er persönliche Erfahrungen für die große Bedeutung der
Berufskonsuln vorführt. Ein Berufskonsul stärke das nationale Ele-
ment im Auslande, bilde den Mittelpunkt der deutschen Elemente
und könne bei sorgfamer Beobachtung der überseeischen Handelsverhält-
nisse dem Export außerordentliche Dienste leisten, vornehmlich wenn
die Veröffentlichung der Berichte durch das auswärtige Amt mit der
nöthigen Diskretion erfolge, um nicht der Konkurrenz in die Hände
zu arbeiten. Referent glaubt nicht, daß der in Aussicht ge-
nommene Weg, Berufskonsuln besser für ihr Amt vorzubere-
iten, indem man ihnen einen einjährigen Kursus in einem
Exportbause auferlege, praktisch sei, empfiehlt dagegen die Konsultats-
aspiranten den kaufmännischen Konsuln im Auslande zur Ausbildung
beizugeben; dadurch würde beiden Theilen ein großer Dienst erwiesen,
da die kaufmännischen Konsuln keine genügende Zeit zur Erfüllung
ihrer Amtspflichten hätten. — Nach einigen Bemerkungen des Herrn
Magirus (Ulm) über die Unzulänglichkeit der Donauschiffahrt ge-
langte der Antrag Hamburgs zur nahezu einstimmigen An-
nahme.

Der Vorsitzende dankte hierauf der Versammlung, insbesondere
den Referenten für den bewiesenen Eifer, ermahnte zu regere Thätig-
keit in den einzelnen Handelskammern und zu einmüthigem Zusammen-
stehen. Mit einem Hoch auf dem Präsidenten schloß der Handelstag
gegen 4 Uhr. (Bosl. Ztg.)

Der Brand des Ringtheaters in Wien. (Aus der „Presse“.)

Wien, 8. Dezember.

(Fortsetzung.)
Von der schmachtvollen Unordnung, welche in dem Ringtheater
überhaupt geherrscht haben muß, wie auch von der Kopflosigkeit der Ret-
tungsmännchaften in den ersten Zeiten des Brandes mag die Erzäh-
lung einer Geretteten einen Begriff geben. Was zunächst die völlig
unbegreifliche Thatsache betrifft, daß lange Zeit verging, ehe von außen
zur Hilfeleistung geschritten wurde, so erzählt ein Frl. Pawlik darü-
ber Folgendes: „Wir hatten Sitze auf der zweiten Galerie in einer
rückwärtigen Reihe, der Vater, die Mutter, die Schwester Anna, ihr
Bräutigam und ich. Mählich kommt unter dem Bühnenvorhange stoß-
weise eine Rauchwolke hervor, welche den Vorhang ein wenig hebt...
gleich darauf blüht eine Feuergerbe hervor. Der Vater ruft „Feuer“
und ehe wir uns noch erheben, fliegt der Vorhang, wie von einer riesi-
gen Kraft gleichbedeutend, bis auf die zweite Galerie hinauf. Rauchwolken
erfüllen den Raum, wir drängen dem Ausgange zu, den wir bald
erreichen. Da wird es plötzlich dunkel. Langsam schieben wir
Hüften vordrängend und bleiben fest aneinander, trotz des Gebranges
... wir gelangen zu einer Treppe, immer dichter wird der Rauch,
immer unerträglicher die Atmosphäre, dazu das Wehklagen der Menge,
das Drängen und Stößen. Ich halte mich fest an den Meinern, ohne
sie in dem dichten Dunkel zu sehen, aber es geht. Da tritt eine
Stodung ein, wir stehen auf der Treppe zusammengedrückt, Se-
kunden, Minuten? ... ich kann nicht sagen, wie lange — es war
eine Ewigkeit. Vor uns sind Leute in der Dunkelheit nieder-
gefallen. Andere sind über sie gestürzt, es bildet sich ein Knäuel,
welcher das Vordringen unmöglich macht. Wir fühlen uns dem Er-
sticknis nahe — da, ich weiß nicht wie's geschah, rutschte ich mit noch
mehreren Menschen über die Treppe hinunter.“

Ich kann mich jetzt frei bewegen und taste in der Dunkelheit, ich
fühle eine Portiere in der Hand, und ein frischer Luftzug weht mir
zu, ich gehe langsam weiter, hinter mir bleibt die jammernde, stöhnende,
ächzende Menge zurück, die Meinern sind losgerissen von mir. Ich bin
in einem weiten Raum, in welchem ein Lustre hängt; es scheint die
Konditorei zu sein. In dem Raume befindet sich noch eine einzige
Person — ein Herr: „Definieren wir die Fenster!“ rufe ich ihm zu...
„Es geht nicht, dieselben sind fest verschlossen,“ antwortet er. Ich
schlage mit den Händen an das dicke Glas der Spiegelscheiben, sie
brechen nicht. Da zieht der Herr die Stiefel aus und schlägt damit
das Fenster ein. Ich erbittle mir einige Zündhölzchen von ihm
und kehre zurück, von wo ich gekommen, an die Treppe. Alle
Hölzchen erlöschten trotzdem bringe ich vor, bis ich auf
Menschen stoße.“

Ich höre ihr Jammern, ihr Wimmern, ihr Stöhnen, ich höre
weiter oben schreien und ächzen, ich rufe den Namen meines Vaters,
meiner Mutter, meiner Schwester: keine Antwort. Die armen
Menschen mußten in der Stidluft schon halb benutzlos gewesen sein.
Ich taste mit den Händen und fühle Köpfe, Füße, Arme, vielleicht
kann ich Jemanden herausziehen... es ist unmöglich. So rasch als
das Dunkel es gestattet, gehe ich zurück in die Konditorei, wo bereits
einige Herren noch anwesend waren, die von anderen Treppen sich
hier gerettet haben. Ich gehe ans Fenster und rufe hinunter:

„Hilfe, Hilfe, auf der Treppe erstickten die
Leute! Hunderte, Tausende erstickten! Licht, Licht,
eine Fackel kann uns retten, Fackeln, Fackeln!“

Unten steht eine riesige Menschenmenge, Sicherheitswache und
Feuerwehr... und man ruft uns zu: „Alles ist ja gerettet
— es ist Niemand im Theater!“

Ich schreie zurück: Das ist unwar, rettet, rettet,
Licht, Fackeln... da nimmt ein Feuerwehrmann den Schlauch
einer Spritze und will löschen, wo es nichts zu
löschen giebt.

Ich rufe hinunter, hier brennt's ja nicht — wir brauchen kein
Wasser, nur Licht kann die Menschen retten, welche erstickten.
„Es ist Niemand drinn“ ruft man mir zurück —
„schreien Sie nicht; Sie sind nicht in Gefahr,
gleich kommt das Springtuch.“

Aber mein Vater, meine Mutter, die Schwester;
hundert Menschen kommen um, jammere ich...
Da aber alles Rufen vergebens war, nehme ich noch Zündhölz-
chen und kehre ein zweites Mal an die Treppe zurück.
Der Zug und der Rauch löschen abermals das Licht derselben aus
und ich muß wieder im Finstern vorwärts, ich stoße abermals auf
menschliche Körper, fühle sie abermals, meine Hand wird trampfhaft
von einer kalten Hand erfaßt, ich höre nur mehr ein leises
Wimmern — die Rauchwolken drängen auf mich ein. In dem
Dunkel herrscht jetzt die tiefste Stille, nur das Röcheln des Todes, die
letzten Aeufzungen des Lebens — das Röcheln der Sterbenden.

Ich komme ans Fenster zurück. Beim Scheine des Zündhölzchens
binde ich ein Herr, einer der Geretteten, ein Taschentuch um den
Hals, um sich nicht zu erkälten. Ich sage: „Sprängen wir hinunter,
der Rauch wird immer dichter.“ Die Herren weigern sich, trotzdem
das Falltuch aufgespannt ist. Da freige ich auf die Fensterbrüstung
und springe hinunter. Unten angelangt, rufe ich aber-
mals um Licht, um Hilfe für die Sterbenden da
doben, erneuere die Bitte um Fackeln... aber
nichts geschieht, als daß man meinen Namen und
Adresse aufschreibt.“

Diese Angaben werden bestätigt durch einen Herrn Rasmowiz, dem
der Besitz eines Wachs-Zündhölzchens das Leben rettete, aber nicht ihm
allein, noch zwanzig Anderen, die dem kleinen Lichtchen folgten, gelang
es, sich zu retten. Wären Fackeln dagewesen, so hätten Hunderte ihren
Weg ins Freie gefunden.

Ein Mediziner macht von den Leichen folgende Beschreibung:
„Die Meisten waren entweder vom Rauche erstickt oder durch die rauch-
drängende Menge erdrückt worden. Geschwärtzt bis zur Unkenntlichkeit,
mit dem Ausdruck der Angst und Verzweiflung im Gesichte, hatten

sagt alle diese Unglücklichen die Arme im Ellbogengelenke gebeugt über den Kopf erhoben, die Hand krampfhaft zur Faust geballt. Bei vielen waren die Augen aus den Höhlen getreten und das Weiß der Sklera nach gespensterhaft gegen das Schwarz des Gesichtes ab. Furchtbar war der Anblick Jener, denen die stark angeschwollene Junge zur Hälfte aus dem Munde hing. Der vor dem Tode eingetretene Starrkrampf grub die Zähne tief und fest ins Zungenfleisch ein. Die meisten hatten die Nasenbeine eingeschlagen, wahrscheinlich von den Füßen der über sie hinwegstürmenden oder durch den Fall über die Treppen des Theaters herabgeführt. In ähnlicher Position, aber mit wirren Haaren, aufgelösten Joppen fand ich vierzehn unglückliche Frauen im ersten Stockwerke des Hauses. Geradezu unbegreiflich war es mir, als ich eine bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leiche fand, die in einem mit Silberfäden durchwirkten und gänzlich unverfärbten Schleier eingehüllt lag; wahrscheinlich eine Dame vom Ebor oder Ballet. In einem Winkel abseits lagen die verbrannten und auf ihr Gesicht schwer agnoskierbaren Leichen. Die Doktoren Jünger und Zemann arbeiteten an ihrem traurigen Werke rastlos und unverdrossen. Die meisten Opfer hatten Beinbrüche an Armen und Schenkeln; die Füße waren in einer unnatürlichen Stellung, der innere Rand nach Außen gedreht.

(Fortsetzung folgt.)

Staats- und Volkswirtschaft.

Die Kinderpest ist in der preussischen Provinz Schlesien, amtlichen Mittheilungen zufolge, außer in dem Kreise Waldenburg auch innerhalb der Kreise Landeshut und Bolkenhain in den Orten Rothenbach (am 10. d. M.) bei Nieder-Wernersdorf (am 11. d. M.) festgestellt worden. Die in dem Gesetze vom 7. April 1869 und in der Instruktion vom 9. Juni 1873 vorgesehene Sicherheits- und Tilgungsmaßregeln sind sofort nach Konstatierung der Seuche zur Ausführung gelangt.

Ausstellung für Spiritusindustrie in Berlin. Die Anmeldungen zur Ausstellung für Spiritusindustrie sind so zahlreich eingegangen, daß der nach dem Programm in Aussicht genommene Bau einer zweiten Halle gesichert ist. In Folge dessen hat der Vorstand die Vorschrift des Programms, wonach nur Mitglieder des „Vereins der Spiritusfabrikanten“ zur Anmeldung berechtigt waren, fallen lassen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Neufeld**, in Firma **Hirsch Neufeld & Sohn** hier, Dammstraße Nr. 2, ist heute Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Auktionskommissarius **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum

13. Januar 1882.

Erste Gläubigerversammlung am **10. Januar 1882,** Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin am **23. Januar 1882,** Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplaze hier. **Posen, den 13. Dezember 1881.**

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute die Firma **Arnold Asch** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Arnold Asch** hier selbst eingetragen. **Posen, den 13. Dezember 1881.**

Königl. Amtsgericht. Abth. IV.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Heymann** zu Gnesen wird, nachdem der am 23. November 1881 angenommene Zwangsvergleich durch den rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf den

5. Januar 1882, 10 Uhr Vormittags,

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte, Zimmer Nr. 12, anberaumt. **Gnesen, den 9. Dezember 1881.**

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Culmierzsee belegene, dem Eigenthümer **Bonaventura Banasiewicz** gehörige Grundstück Culmierzsee Acker Nr. 235, welches mit einem Flächeninhalte von 2 ha 23 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Nemertrage von 2,91 M. veranlagt ist, soll beauftragt Zwangsversteigerung im Wege der nothwendigen Sub-

station

den 13. Januar 1882 Vormittags um 9 Uhr im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstück und alle sonstigen, daselbst betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen

gen können im Bureau des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesem Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 14. Januar 1882 Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden. **Abelmann, den 24. Okt. 1881.**

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr,

werde ich hier selbst am Kanonenplaze sechs Rutsch- und Reitpferde gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Schoepe,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Der am 15. Dezember anberaumte Verkaufstermin in **Lussowo** ist aufgehoben.

Bernau,

Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung. Am **Freitag den 16. d. M.,** Vormittags 9 Uhr,

werde ich im Pfandlokal Wilhelmsstraße 32

eine größere Partie Galanterie- und Spielwaaren, Wagen, Wiegensperde, Holzspielwaaren und eine Partie Tischlampen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Bernau,

Gerichtsvollzieher.

Die einzige **Handelsgärtnerei** einer Kreis- und Garnisonsstadt Schlesiens ist wegen Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft durch **H. Reissner's Nachfolger in Glogau.**

Eine Schimmelstute.

Stotter Wagenpferd, 5 Fuß 3 Zoll, 7 Jahr alt, preiswerth zu verkaufen bei **G. Bohn** vor dem Berliner Thor. Näh. Auskunft wird gern Herr Corps-Korhary **Groß, Pauli** Kirchstraße 5 part. ertheilen.



Vögel

als Papageien, Zier- und Singvögel, seine Canarien zum Verkauf als passende Weihnachtsgeschenke. **Hotel zum Deutschen Haus.** Aufenthalt bis 15. d. M. **Emil Goppel aus Connowitz.**

Die Ausstellung verspricht ein schönes Bild der deutschen Industrie zu gewähren, da die großen Firmen: **Benuleth u. Ellenberger, S. Pauck, C. G. Bohn u. a.** komplette Brennereien, theilweise sogar im Betriebe, vorführen werden.

Presssaal.

(Eingefandt.)

Wäre es nicht wegen der so oft bei Theaterbränden sich wiederholenden gräßlichen Katastrophen recht zweckmäßig, ja dringend geboten, öfters einmal in den Theatern sämtliche Ausgänge am Schluß zu öffnen, um das Publikum zu überzeugen, daß bei Bewahrung der Fassung das Haus gefahrlos in fünf Minuten vollständig geleert sein kann. Um die erforderliche Besonnenheit dem Publikum zu bewahren, damit es nicht durch Drängen den Ausweg sich selbst verstopft, ist es ferner sicherlich recht wünschenswerth, daß Jemand, vielleicht am besten der Theaterdirektor von der Bühne herab, mit eigener klarer Fassung und Geistesgegenwart und einigem Humor dem Publikum zurufe: „Ruhig Blut, meine Damen und Herren, langsam geben, nicht drängen, dann sind wir in fünf Minuten Alle geborgen!“

Verantwortlicher Redakteur: **H. Bauer** in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ein Weihnachtsgeschenk

nicht allein von bleibendem Werthe, sondern auch von so großem Nutzen, daß es die einmalige Ausgabe jedes Jahr selbst wieder einbringt, also das denkbar praktischste, bildet unstreitig die Nähmaschine. Sie ist die anspruchloseste und fleißigste Dienerin in der Familie, jederzeit ohne Murren bereit, schnelle Hilfe zu leisten, jede Näharbeit correct und schön, besser und dauerhafter als die geschickteste Hand es vermag, auszuführen. Unter allen ausgeprägten Nähmaschinen hat die Original-Singer-Nähmaschine von der Singer-Manufacturing Company in New-York wegen der einfachen soliden Construction und leichten Handhabung sich allein einen Weltruf erworben. Diese Fabrik war während ihres dreißigjährigen Bestehens stets bestrebt, das Beste zu liefern und hat jetzt aufs Neue durch wichtige Erfindungen und Neuerungen am Tretegestell und Construction neuer Apparate gezeigt, daß sie es versteht,

Posen, den 9. Dezember 1881.

Eichenrinde-Verkauf.

Es gelangen im Jahre 1882 in den königlichen Oberförstereien **Ludwigsberg** und **Buchwerder**, Regierungs-Bezirk Posen, folgende Quantitäten Rinde zum meistbietenden Verkauf:

I. In der königlichen Oberförsterei Ludwigsberg (Bahnstation Roschin an der Posen-Breslauer Eisenbahn) im Schutzbezirk **Lohheeken** ungefähr 630 Ztr. Eichenrinde von 25- bis 32-jährigen Stodauschlägen

am **16. Januar 1882, Vormittags 9 Uhr,** im silbersteln'schen Gasthofs in **Moschla** durch den Licitations-Kommissarius, Oberförster **Kröger.**

II. In der königlichen Oberförsterei Buchwerder im Schlage 23 des Schutzbezirks **Soolhorst** ca. 400 Zentner Eichenrinde von ca. 30-jährigen Stodauschlägen

am **17. Januar 1882, Vormittags 10 Uhr,** im Bureau der Oberförsterei **Buchwerder** bei Vollmuth, eine Stunde vom Bahnhof Neutomischel der Märkisch-Posener Eisenbahn an der Pinne-Tischziegelers Chaussee durch den Licitations-Kommissarius, Oberförster **Kronast.**

Die betreffenden Forstschutzbeamten sind angewiesen, die zu schätzenden Bestände auf Verlangen vorzuzeigen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Vom 15. Dezember cr. ab werden im direkten Personen-Verkehr zwischen den unterzeichneten Verwaltungen auf die Retourbillets II. und III. Wagenklasse sowohl auf der Hin- wie auf der Rücktour 25 Kilogramm Freigepäck pro Billet gewährt.

Breslau, den 7. Dezember 1881.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Direktion der Dels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Verkauf von Bauplätzen in Glogau.

Am **Mittwoch den 28. d. Mts.,** Vormittags 9 Uhr,

sollen von dem durch Erweiterung der Festungswerke gewonnenen städtischen Baugrund die, an der vollständig fertigen Hauptstraße I. gelegenen, **Bauflächen** Nr. 2, 3 und 4 Block D. und Nr. 4 Block A. des Bebauungsplanes öffentlich im Wege des Meistgebots im Zimmer Nr. 11 des hiesigen Rathhauses verkauft werden. Die näheren Verkaufsbedingungen und Pläne liegen im Bau-Bureau im neuen Stadttheile zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Glogau, 8. Dezember 1881.

Der Magistrat.

Konkurs.

Behufs provisorischer Besetzung der Stelle eines Seelsorgers und Religionslehrers für die israelit. Sträflinge an den beiden in Lemberg befindlichen Strafanstalten mit dem Gehalte von 600 Fl. österr. W. jährlich wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche, worin sie ihre rabbinische Bildung sowie die Kenntniss der deutschen und polnischen Sprache nachzuweisen haben bis längstens 15. Januar 1882 beim Lemberger israelit. Kultus-Vorstande einzureichen.

Die mit dem Amte eines Seelsorgers und Religionslehrers verbundenen Obliegenheiten werden über Verlangen den Bewerbern schriftlich mitgeteilt werden.

Dem angestellten Seelsorger wird für den Fall seiner Befähigung auch die Stelle eines Religionslehrers an einer Volks- eventuell auch Mittelschule gegen eine abgesonderte entsprechende Entlohnung in Aussicht gestellt.

Vom **Vorstande der israelitischen Kultusgemeinde.** **Lemberg, den 28. November 1881.**

Damentuch

Flanelle, Panamas zu Promenaden- u. Morgenkleidern, Regenmänteln u. in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterwahl franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld.

ihr wohlverworbenes Renommée beim Publikum zu erhalten und zu befestigen. Die Hauptniederlage der echten Singer-Nähmaschinen finden wir bei Herrn **G. Reiblinger** hier selbst, Wilhelmsplatz 27. Die Schaufenster dieses geschmackvoll ausgestatteten Ladens gewähren uns schon von der Straße aus einen hübschen Ueberblick über die sorgsam geordnete Aufstellung der Maschinen in allen Größen und Ausstattungen und für alle Zwecke. Die ausliegenden Näharbeiten geben uns ferner ein Bild von der Grobbarkeit und Verschiedenheit, was Alles eine gute Nähmaschine zu leisten im Stande ist. Treten wir ein, so wird in zuvorkommender Weise nähere Auskunft erteilt und die verschiedenen Maschinen und Apparate in Thätigkeit gezeigt. Wir erfahren, daß der Nähunterricht durch ein geschultes Personal dem Käufer gratis erteilt wird und daß für denjenigen die coulantesten Bedingungen gestellt werden, welcher nicht gleich baar bezahlen will, indem die Maschinen auch gegen geringe Ratenzahlungen abgegeben werden. Wir empfehlen mit Recht diese bewährte Firma bei Einkäufen einer praktischen Gabe zum Weihnachtstisch.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt über zwei hervorragende Festgeschenke aus dem Verlage von **Belhagen & Klasing** in Bielefeld und Leipzig: **Stadte, deutsche Geschichte, und Koenig, Literaturgeschichte**, bei, den wir der Beachtung unserer Leser hierdurch angelegentlichst empfehlen.

Taschentuch-Parfüm. — Anschließend an **LOHSE'S** berühmte Spezialitäten: **Maisblöthen, Heliotropo blanco und Königin der Nacht** wird uns als neueste Schöpfung der Firma **Gustav Lohse, Berlin, „EDELWEISS“** (geschiedlich geschickt) als ein aparter und distinguirter Odeur genannt, worauf wir unsere Leser: hierdurch besonders aufmerksam machen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein großes Lager von

Handschuhen in den modernsten Mustern.

C. Bardfeld.

Vorsicht!

„Augenblicks-Drucker“ D. R. P. No. 14120

ist der einzige patentirte Copir-

Apparat mittels Buchdruckfarbe.

Derselbe liefert auf trockenem Wege ohne Presse eine fast unbeschränkte Anzahl, gleichscharfer, tief schwarzer (auch bunter) unvergänglicher Abzüge, welche auch einzeln im ganzen Weltpolbereich Portos vergütung genießen.

Der „Augenblicks-Drucker“ läßt alle bisherigen Copir-Apparate: Specto, Auto, Polygraphen u. s. w. hinter sich, erreicht die autograph. Presse an Reizungsfähigkeit, übertrifft solche aber an Schärfe der Abzüge, durch Einfachheit und Billigkeit.

Apparate mit zwei Druckfarben: Nr. 1 25/32 cm — Nr. 15 — Nr. 2 25/40 cm in der Verpackung

Prospekte, Zeugnisse, Original-Abzüge u. s. w. sofort gratis und frek. **Sittau i. Sachsen.**

Steuer & Dammann.

Billig.

in bekannter Güte!

Schlittschuhe aller Systeme, von M. 3,50 an, Schellen-

geläute, f. Stahl- u. Messer-

waaren, Tisch- und Hänge-

lampen zu allen Preisen, Reisekoffer, Taschen, Leder-

waaren, Reit- und Fahr-

peitschen, Sättel, Reitzeuge, Schabracken u. Pferdebedecken.

A. Röhrer,

Aug. Klug's Nachf., Wilhelmsplatz 4.

Leierkasten

in bekannter Güte werden bis zum Feste zu herabgesetzten Preisen aus-

verkauft, ebenso eine Partie Spiel-

waaren bei **Gebr. Korach, Markt 40.**

Zum Weihnachtsfeste! Torten, Baumkuchen, Mohn-

und Rosinen-Striezel in verschiedenen Größen empfiehlt die Konditorei

T. Węzyk, St. Martin 58.

Gummi- (Katalog gratis) Die internationale (Katalog gratis) Waaren-Fabrik liefert das Aller-neueste und Feinste in d. Genre billigst an grossten detail. **Berlin SW., Schillingstr. 33.**

Kölner Dombau-Lose Nr. 3.50. 3 St. M. 10, so lange Vorrath. **Carl Kraus, München.**

Caffée

stets frisch gebrannt, sowie auch rohe Caffée's empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14.

Zimmer- und Fenster-

Thermometer

nach Réaumur und Celsius, durch aus zuverlässiges Fabrikat, empfehlen als passende Festgeschenke in eleganter und einfacher Ausstattung

Kaliski & Baer,

Gr. Gerberstraße 20.

Moritz Briske Wwe., Vorkost- u. Delikatessen-

Handlung, an gros Krämerstraße 12, an detail

(früher Klettschiff'sches Lokal) empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste

Thorner Pfefferkuchen von **Gustav Beebe-Thorn,** Gemahlenen u. ungemahlenen

Mohn, Französische und Schlesische

Wallnüsse, Sizilianische Lambertnüsse,

Para-Nüsse in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Postkisten sind zu haben.

Wilhelm Kronthal, Wilhelmsplatz 1.

Königsb. Marzipane, Thorner Pfefferkuchen (von G. Beebe) und **Hildebrandt-Berlin,** Liegnitzer Bomben,

französische Wallnüsse, sizilianische Haselnüsse und am. Nüsse

empfiehlt **W. Becker,** Wilhelmsplatz 14.

Zuschästen, Farben zur Del- u. Aquarell-Malerei,

Pinjel u. s. w. offerirt billigst

F. G. Fraas.

Zu Weihnachtsgeschenken passende Artikel empfiehlt billigst **Benno Graetz,** Friedrichstraße Nr. 1.

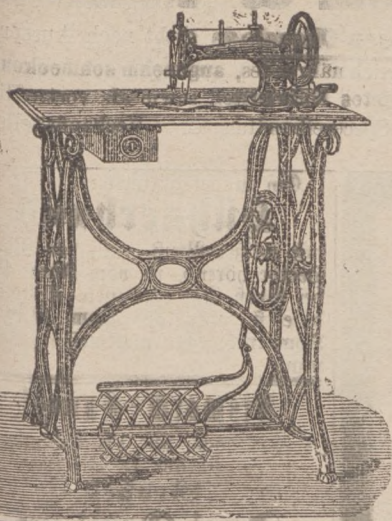
Ein Frack zu verk. (Kleine schlanke Figur.)

100 Paar Poser à 10 Mark, 100 Westen à 3 Mark

versendet Tuch- u. Serrengarben bei **Geschäft J. Orbanke** in St. Martin 1 in Posen, gegen Vorkasse

nahme. Maß: Schrittlänge und Leibweite.

Die Original Singer Nähmaschinen



mit neuen, selbstthätigen Apparaten und neuen, gänzlich geräuschlos arbeitenden, feiner Abnutzung unterworfenen Gestellen auf Rollen, sind die vollkommensten und leistungsfähigsten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerbliche Zwecke und eignen sich deshalb besonders als

nützliche

Weihnachtsgeschenke.

G. Neidlinger, Posen, Wilhelmsstrasse 27.

Die bisherigen Verkäufe von fast vier Millionen Original Singer Maschinen beweisen am besten deren Vorzüge vor allen anderen Fabrikaten. Ohne Preiserhöhung werden dieselben gegen wöchentliche Zahlungen von **Mark 2** — abgegeben und Untricht gratis ertheilt. Vollständige Garantie.

Befanntmachung.

Vom 10. Dezember ab, mit Eröffnung der Eisenbahn Grätz-Opalenica, habe ich ein regelmäßiges tägliches Privat-Personen-Fuhrwerk zwischen Grätz-Opalenica und Grätz-Ratwiz-Wollstein eingerichtet.

Dasselbe erhält folgenden Gang:

aus Grätz nach Opalenica 4 Uhr 15 Min. früh,
aus Opalenica nach Grätz 5 " 55 " " Mitt.,
aus Grätz nach Opalenica 12 " 45 " " Mitt.,
aus Opalenica nach Grätz 2 " 10 " " Nachm.

Das Personengeld beträgt 50 Pf. pro Person.

Die Fahrt nach Ratwiz-Wollstein und zurück zu den Anschlüssen nach Posen-Deutschen-Bülichau, erhält folgenden Gang:

aus Grätz nach Wollstein 7 Uhr 15 Min. früh,
aus Wollstein nach Grätz 3 " 45 " " Nachm.

Der Omnibus fährt von meinem Hotel ab und hält in Ratwiz bei Herrn Hotelbesitzer Becker, in Wollstein bei Herrn Hotelbesitzer Bock.

Das Personengeld beträgt 1 Mark 50 Pf. resp. nach Ratwiz 75 Pf. pro Person.

F. Bailleu,

Hotelbesitzer.

Berliner Weißbier

(eigen Gebräu) vorzüglich und weinklar

33 Flaschen mit Patent-Verschluss für 3 Mk.

Nach Außerhalb

in Gebinden jeglicher Größe per Tonne a 22 Mk., in Kisten a 50 Flaschen per Kiste a 5 Mk. ab Bahnhof Posen gegen Nachnahme.

Wiederverkäufern Rabatt.

Brauerei G. Weiss.

Comptoir: Wallischei 5.

Preßhese

von alibewährter und anerkannt triebkräftiger Qualität, täglich frisch, empfiehlt die über 35 Jahre hier bestehende

Haupt-Heßen-Niederlage

S. Alexander

(H. Kirsten).

Bestellungen zum Feste werden rechtzeitig erbeten.

Weihnachts-Ausstellung!

Große Auswahl von Weihnachtsgeschenken in Schreibmaterialien, Christofle'schen M-fénis und Galanteriewaaren und Ausverkauf zurückgesetzter Waaren empfiehlt

Antoni Rose

in Posen im Bazar.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein großes Lager in Brillen, Pincenez, Opernkläffern, Barometern, Thermometern, Reißzeugen u. f. w.

J.R. Gaebler, Bergstr. 8.

Cotillon-

Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Masken, Attrappen etc., empfiehlt die Fabrik von Gelbke & Benedictus, Dresden.

Königsberger Randmarzipan

eigener Fabrik, in losen kleinen Stücken per Pfund 2 Mark, sowie Marzipanstücke in Schachteln, zum Versenden geeignet, à 2, 3, 4 und 6 Mark empfiehlt

die Konditorei **A. Pätzner,**

Markt 6.

A. Droste, Pianoforte-Magazin,

Mühlenstraße 27,

empfehlen sein Lager von

Flügel und Pianinos

aus den berühmtesten Fabriken mit vorzüglichem Ton in einfacher wie auch reichhaltiger Ausstattung unter Garantie zu billigsten Preisen.

Sektograph,

patentierter Vervielfältigungs-Apparat.

Berheffte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse, wie auch schwarze Vervielfältigungs-Tinte wird bestens empfohlen.

Der Apparat sammt Waage zum Trocken-Copierverfahren ist im Deutschen Reich wie auch in Oesterreich-Ungarn patentirt. Jene Nachahmer, die sich mit dem Verkauft der Simulation befassen, werden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen sowie zum Schadenersatz verurtheilt.

Die meisten Sektographen hergestellt werden von den Postanstalten in dem wünschenswerten Maße wie andere Druckereien beschaffen.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt und viel praktischer, als ein alphanumerischer Briefkasten. Preis per Stück von 3 fl. aufwärts. — Illustrierte Preisliste nach Sektographische Abbildung gratis und franco.

Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstraße 2.

Niederlagen: Posen: D. Goldberg, Wilhelmsstr. 24. Stettin Lehmann & Schreiber. Breslau: Gustav Wesel, Karlstraße 28 Frankfurt a. O.: Fr. Köhler, Rühlstraße 75.



Des Kgl. Preuss. Kreis-Physikus

Doctor Koch Kräuter-Bonbons

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte als ein probates Linderungsmittel anerkannt und werden in Originalschachteln à 1 M. und 50 Pf. fortwährend nur verkauft bei

J. Menzel, Wilhelmsstraße 6,

sowie für Bromberg: Carl Schmidt, Fraustadt: Aug. Cleemann, Gnesen: J. B. Lange, Inowrazlaw: Herm. Citron, Kempen: M. Wohl, Krotoschin: A. E. Stock, Lissa: B. K. Nehab, Nakel: L. A. Kallmann, Neutomischel: W. Peikert, Ostrowo: H. Sieradzki, Rawitsch: R. Frank, Rogasen: J. Alexander, Samter: W. Krüger, Schubin: C. L. Albrecht, Wittkowo: R. A. Langiewicz.

!! Wichtig für Hausfrauen !!

Neue türkische Pflaumen, Wallnüsse, Lambertnüsse, verschiedene Baumlichte, Wachsstöcke, Kronenkerzen, Tafelkerzen, täglich frischgebrannten Kaffee, Brodzucker, Würfel- und Schuttzucker, feinsten Jamaica-Rum, Arac, verschiedene Liqueure und Crèmes, feinstes Raismehl sowie sämtliche Vorkostfächer zu den billigsten Preisen.

Bernhard Aschheim,

Büttelstraße 23.

Liegniker Bomben,

nur eigenes Fabrikat,

empfehlen von 20 Pf. pro Stück aufwärts

Conditorei und Café Tomski.

Giesmansdorfer Preßhese

von bekannter, vorzüglicher Qualität, täglich frisch, offerirt die

Fabrik-Niederlage in Posen

Albrecht Guttman,

Schloßstraße 83 b.

6 Wiener Hoch Bau-Wald, noch an der Eisenbahn und Preussischen Grenze, ist zu verkaufen. Bei Anfragen 30 Pf. Briefmarken erlucht. „Patria“, Kommissionshaus, Arafan.

J. Watz & Co., Werschetz,

Süd-Ungarn,

versenden täglich durch die ganze Winter-Saison frisch geschlachtetes, fettes, unausgeweidetes

Geflügel

in 10 Pfd.-Packeten pr. Postnachnahme od. Einfindung des Betrages Bratgänse 10 Pfd. franko 5.— M.

„ Gähner „ „ 5.— „

„ Enten „ „ 5.50 „

„ Kapaun „ „ 5.50 „

Gr. Wallnüsse „ „ 3.— „

Echten Ungarwein

in 10 Pfd.-Fässchen, 4 Liter Inhalt, pr. Postnachnahme od. Einfindung Weissen Tafelwein a Fässchen fr.

„ Tischwein a Fässchen fr.

„ 3.75 M.

Dunkelrothen Tischwein a Fässchen franko 4.— M.

„ süßen Wermuth a Fässchen fr. 5.50 M.

„ Dessertwein a Fässchen franko 5.50 M.

Pianinos sind billig zu verkaufen Wilhelmsplatz 18 I. St. links.

Zu Geschenken

empfehle ich:

Rauchtische, Cigarren-

spinde, Stod- u. Schirm-

händer, Garderoben- u.

Sandwichhalter, Papier-

förbe etc.,

sowie die Stidereien dazu

billigt

Wilh. Neuländer,

Markt 86.

India-Fasern, Seegras,

Kohlgasse, Berg u. Sprungelbrenn

empfehlen Fridor Appel, Bergstr.

Alle Sorten Bindfaden wie auch

Seilernaren und Gurte empfehlen

auffallend billig

R. Lehenheim, Alter Markt 3.

Preuss. Lotterie-

Haupt-Ziehung.

Originalloose 1 M. 75,

Antheile 60, 30, 15, 7 1/2 M.

Cölnner Dombau-Loose 3 1/2 M.

M. Meldner Nachfolg,

Bankgeschäft,

16 Unter d. Linden, Berlin.

Ausverkauf von Uhren.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verlaufe mein großes Lager von

Uhren und Ketten zu und unter

dem Einkaufspreis.

G. Huebner Wwe.,

Firma: G. Huebner,

Uhrenhandlung, Posen.

Reparaturen werden auch weiter-

hin gewissenhaft ausgeführt.

! Französische Wallnüsse !

1881er Ernte, nur prima

Maare, per 10 Pfund-Sack

3 M. franco. Fritz Eggert

in Schleifstadt im Elb.

! !

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle zu bedeutend ermäßigten Preisen:

halbeidene Damenhals-

tücher von 20 Pf. an

reinseidene „ 1,00 „

Gravatten für Herren und

Damen 50 „

Schleifen in eleg. Carton „ 50 „

Plüsch-Capotten f. Kinder „ 1,75 „

„ Damen „ 2,50 „

Damenstrümpfe mit Stiderei

a Paar 50 Pf.

zweifköpfige Glacehandschuhe in be-

kannt gut. Qualität a Paar 1,15 M.

Arbeitskasten für Kinder mit ange-

fängenen Strick- u. Stid- u. Häfel-

vorlagen a Carton 50 Pf.

Wundernähle m. Gliederpuppen

a Carton 50 Pf.

Majolika-schalen (Weinblatt) 50 „

ferner:

Lichthalter für Weihnachtsbäume,

das Praktische, was bisher darin

gemacht wurde, Patentirt! 10 St.

für 50 Pf.

Leo Elias,

Markt 70.

Caffee der vorzüglichen

neuen Ernte

zu en-gros Preisen:

10 Pfd. Santos, kräftig, rein M. 8,50,

10 „ Portorico, extraf. „ 10,—

10 „ Ceylon, fein „ 11,—

10 „ Plant. Ceylon, brill. „ 12,—

10 „ Menado, hochedel „ 12,50.

Franko und tollfrei gegen Nach-

nahme. Feinster Geschmack garantiert,

damir nur hochfeine Sorten verwendet.

Ludwig Harling & Co., Hamburg.

Zur bevorstehenden Weihnachts-

Saison empfehle mein mit allen

Neuheiten reichhaltig sortirtes Lager

in

schw. Cachemir von 80 Pf. an,

Kleiderstoffe „ 20 „

Lamatücher „ 1,75 „

St. Gras-Leinwand

(50 Berl. Ellen) 11,00 „

Jüchen von 20 „

Inlett von 25 „

Gesundheitshemden 1,00 „

Große Schürzen mit

Latz und Band 50 „

sowie auch Latenleimwand, Sand-

tücher, Dowlas, Hemdentuch, Fla-

nelle, Gardinen, Käufer, Damen-

konfektion und Tuche zu Anzügen

zu sehr billigen Preisen

Moritz Scherk,

Breitestraße 1,

im Hause des Herrn Banier Seegall.

Fette goldgelbe Kieler Sprotten,

Riste 220 St. 2 M. (2 R. Postcollo),

vorzügl. Ural-Caviar, Pfd. 3 M.,

Delicate-Rollmops, 10 Pfd. 3 M.

St. 3 M. geg. Nachn. J. Sebend,

Edernförde a. d. Ostsee.

Zum bevorstehenden

Feste!!!

Sämtliche ff. Liqueure

in Flaschen à 1 Mark.

Aechte

Cognacs u. Aracs,

sowie

Cognac- u. Arac-

Verschnitte

zu billigsten Preisen!

Liqueur-Fabrik

von **G. Weiss,**

Comptoir Wallischei 5.

Die bewährten Reunenspfennig'schen

Hühneraugenpflaster

a Stück 10 Pf. sind echt zu haben

bei **Joseph Batsch, Markt 59.**

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von Starker & Pobuda K. Hofliefer. Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade giebt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, sorophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. — Niederlagen in Apotheken, Conditoreien und Specereihandlungen. Verkaufsstelle in Posen bei Frenzel & Co., C. Danigel, L. Neumann und in Polnisch Lissa bei S. A. Scholtz.

Zu Festgeschenken empfehlen
Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Musikhandlung,
ihr großes
Musikalien-Lager,
enthaltend die besten Werke der älteren und neueren Musik-Literatur in eleganten dauerhaften Einbänden und solider Ausstattung.
Weihnachts-Cataloge gratis und franco.
Alle in Catalogen und öffentlich angezeigten Musikalien sind durch uns zu denselben Preisen zu beziehen.
Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Musikhandlung,
Posen,
Wilhelmsstraße 23.

Als Weihnachtsgeschenk

empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen
in den billigsten bis hochfeinsten und elegantesten
Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet etc.
zum Preise von Mk. 2,30 bis 12,50.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.

(E. Röstel)
Posen.

Jugendschriften!

nur
werthvollen Inhalts
zu den
billigsten Preisen
in
überraschender Auswahl
bei

Louis Türk,
4. Wilhelmsplatz 4.

Lieferung franco und verzollt.

Wir erlauben uns, unsere geehrten auswärtigen Abnehmer um recht frühzeitige Ertheilung Ihrer geschätzten Weihnachtsaufträge höflichst zu ersuchen.

Delicatessen, Südfrüchte
aller Art.

Philip & Mensching,
Hamburg.

Verband direkt an Konsumenten.

Bim!! Bam!!

Ein neues Bilderbuch von Louise Thalheim. Kindermund, Kindesohr und Auge finden in diesem neuen nach den besten bekannten Kinderliedern illustrierten Werke etwas Unübertroffenes, jede Mutter etwas Ueber-raschendes.

Preis eleg. kolorirt 2 M. 50 Pf.
Auf Lager in
Ernst Rehfeld's
Buchhandlung,
Wilhelmspl. 1 (Hôtel de Rome).

A. L. Benecke's

Kunstschlosserei,
Berlin, NW., Mittelstraße 16/17,
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken:

Geldschränke (Stahl-
Panzerung
jeder Art, blank,
lackirt und in
Stahlpanzer,
eis. Weinlager,
Seidelkörbe und
Flaschenkörbe.

Illustrirte Preiscurante gratis
und franco.

Cassetten (Stahl-
Panzerung
jeder Art, blank,
lackirt und in
Stahlpanzer,
eis. Weinlager,
Seidelkörbe und
Flaschenkörbe.

eis. Weinlager,
Seidelkörbe und
Flaschenkörbe.

Illustrirte Preiscurante gratis
und franco.

Flaschenkörbe.

Illustrirte Preiscurante gratis
und franco.

Großer Weihnachts-
Ausverkauf.

Gest. Damen-tragen 20 Pf.
Stulpen-Garnituren 50 "

Schleifen 30 "
gest. Damenschürzen 30 "

Kinderservietten 30 "
Tülldecken-Garnituren 1,00 M.

5 Meter Küchen im
eleg. Carton für 1,50 "

abgepackte Schweizer
Tüll-Gardinen 7,50 "

ds. engl. das Fenster 5,50 "

Topfgewächse in eleg.
Ausstattung 1,50 "

Echte Point-Schleifen und
Colliers in bester Ausführung
zu sehr billigen Preisen.
Isidor Griess,
Kramersstr. 20.

8 Pfd. Seim-Sonig 5 M. (ausge-
brannter Sonig), 8 Pfd. Lechönig
6 M. 35 Pf. incl. Porto und Kasse,
Butterhonig a Pfd. 50 Pf., Vie-
nenwachs a Pfd. 1 M. 20 Pf.,
Gänse a Pfd. 60 Pf., Haidschnitten-
rückenbraten ca. 20 Pfd. a Pfd.
55 Pf. geg. n. Nachnahme.
Soltan, Lüneburger Straße.
B. Dransfeld.

Eine liegende Dampf-

maschine,
20 Pferdekraft nebst Kessel mit Zu-
behör, sowie 2- und 4zöllige
Kupferrohre, welches Alles in gutem
Zustande ist, steht zum Verkauf bei

A. Lass,
Breschen

Ed. Ghensch.

Färberei, Kunst-Wäscherei,
Garderoben-Renovierung Wil-
helmsstrasse Nr. 14 und Gr.
Ritterstrasse 10, Posen.

Ziegelsteine

im Freien zu streichen und brennen
übernimmt Ziege-meister und Unter-
nehmer M. Schomann in Schlagen,
Lippe-Deilmold.

Ich beabsichtige einen Kursus
für Kalligraphie durchzumachen
und bitte um Offerten sub
R. B. postlagernd Postamt II.

Wienerstr. Nr. 8.

Damen- und Kinder-Kleider wer-
den nach den neuesten Fagons unter
Garantie des besten Stoffs, billig
angefertigt. Auch werden daselbst
getragene Kleider sauber und schnell
umgearbeitet.

B. Wogner, Wienerstr. 8.

Pensionäre finden freundliche
Aufnahme. Flügel zur Disposition.
Halldorfstr. 17. II. Etg. rechts.

Noch einige kleine Wohnungen
sind in dem Umbau Judenstraße 9
vom 1. Januar zu vermieten.

Graben 7

ist eine Wohnung zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten
Schuhmacherstraße 16, part.

2 Läden,
som. Wob. a. 3 u. 2 B. u. Küche sind
Wilhelmsplatz 18 zu vermieten.

St. Adalbert Nr. 26
ist im 3. Stock eine Wohnung nebst
Wasserleitung sofort zu vermieten.
Daselbst ist auch eine Werkstelle
sowie zu vermieten.

Ein freundlich möbl. Zimmer zu
verm. Al. Gerberstr. 7a. Part. r.

Klosterstraße 21
2 Stuben, Küche nebst Wasserleitung
zu vermieten.

6 Zimmer, Küche und viel Neben-
gelass im 1. Stock Berlinerstraße 10
zu vermieten.

Zonienstr. 13 ist in der 1. Etage
zum April eine Wohnung, 4 Zimm.,
Küche u. Nebengel., auf Wunsch mit
Garten zu verm. Näh. Paulstr. 4,
Partier.

Ein m. 2fenstr. Vorderzimmer zu
verm. Lindenstr. Nr. 1 III.

Taubenstraße, Ecke der Breslauer-
straße, sind sofort 2 Läden zu ver-
mieten.

Zwei unmöblierte Zimmer
Wilhelmsstr. 6, I. Stock sofort oder
pr. 1. Januar zu vermieten

St. Martin 18 ist eine Wohnung
I. Etage zum 1. Januar und eine
Wohnung III. Etage sofort zu
vermieten. Näheres I. Etage links.

Stellensuchende jeden Be-
rufs placirt und empfiehlt stets das
Bureau Germania, Dresden.

Einen thätigen, energischen und
erfahrenen deutschen

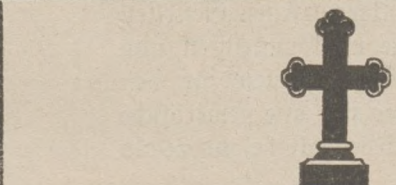
Wirtschafts-Inspektor,
welcher der polnischen Sprache
mächtig ist und gute Zeugnisse auf-
zuweisen hat, sucht zu Anfang Ja-
nuar 1882

Wielan bei Pafosch.

W. Neumann.

Ein junger Landwirth, mit sechs-
jähriger Praxis, der bereits selbstän-
dig gewirtschaftet hat und sehr gute
Zeugnisse besitzt, sucht vom 1. Januar
1882 Stellung als Inspektor.

Adressen unter J. R. in der Exp.
d. Ztg. abzugeben.



Nach rastlosem und mühevolem Streben starb in der
Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. 12½ Uhr plötzlich eines
sanften Todes unser ältestes Vorstandsmitglied

Herr Bäckermeister Wilhelm Albrecht

im 64. Lebensjahre am Herzschlage.

Sein hiebei, offener Charakter und wohlwollendes
Entgegenkommen gegen alle seine Kollegen werden dem zu
früh Dahingegangenen ein bleibendes, ehrendes Andenken bei
denen bewahren.

Frieden seiner Asche!

Dies widmen in trauriger Pflichterfüllung

**Der Vorstand und die Mitglieder
der Bäckermeister-Zinnung.**

Posen, den 13. Dezember 1881.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle als Verkäuferin.
Gest. Dfr. erbittet **Pauline Som-**
merfeld in Schöffen.

Ein Commis

findet in meinem Galanteriewaren-
Geschäft pr. 1. Januar Stellung.
M. Krieh, Posen.

Vom 1. Januar 1882 suche ich
für mein Colonialwaren-Geschäft
einen

flotten Verkäufer,

ebenso einen für meinen Brannt-
wein-Ausschank.

Bedingung: beider Landessprachen
mächtig.

M. Plonsk,
Kosien.

Ein Unterbrenner,

nicht zu jung, deutsch und polnisch
sprechend, durchaus zuverlässig und
mit den neuesten Einrichtungen ver-
traut, wird per sofort oder zum 1.
Januar 1882 gesucht. Persönliche
Vorstellung gewünscht, doch werden
Briefe mit nicht erachtet.

Brennerei-Verwaltung
in **Senzin bei Buk.**

An der hiesigen evangelischen
Schule ist die Kantor- und erste
Lehrerstelle vacant und baldmög-
lich wieder zu besetzen. Das
etatmäßige Einkommen beträgt
900 M. nebst freier Wohnung und
freier Feuerung. Alt-Dienstag liegt
an der Bahn zwischen Fraustadt und
Glogau.

Mit Zeugnissen belegte Mel-
dungen sind zu richten an den Kirchen-
und Schul-Patron

Alt-Dienstag, den 9. Dez. 1881.

Fengler,
Rittergutsbesitzer.

Familien-Nachrichten.

Die heute vollzogene Ver-
lobung unserer einzigen
Tochter **Rosa** mit dem Kauf-
mann **Herrn Salomon Segall**
beehren sich statt besonderer
Meldung hierdurch ergebenst
anzuzeigen.

G. Gottheymer
und Frau,
geb. **Joachimczyk.**

Berlin NO., Neue Königs-
strasse 19a,
11. December 1881.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosa Gottheymer,

Salomon Segall.

Berlin.

Helene Fuchs,
Falk Reissner,

Verlobte.
Tromessen. Chemnitz.

Ein junger brauner

Sühnerhund

mit weißer Brust, auf den Namen
Sector hörend, ist vom Dom. Göra
bei Groß Gaj entlaufen. Abzugeben
daselbst oder auf Dom. Wiry bei
Komornit gegen angemessene Belohnung.

Bismarck-Tunnel.

Mittwoch, den 14. Dezember,
Abends 7½ Uhr:

Großes

Frei-Konzert.

Bazar-Saal.

Heute Abend 8 Uhr:

2. Philharmonisches

CONCERT,

unter gefälliger Mitwirkung der
Opernsängerin **Fraulein Bollmar**
aus Weimar.

Billets zu haben bei

Bote & Bock.

Lambert's Concert-Saal.

Heute Mittwoch, den 14. Dezbr. c.

Achtzehntes Konzert

von der Kapelle des I. Niederöchl.
Inf.-Regts. Nr. 46.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf.

W. Bethge.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 14. Dezember 1881:

Zum 1. Male:

Die Karolinger.

Drama in 4 Akten
von Ernst von Wildenbruch.

B. Heilbronn's

Volks-garten-theater.

Mittwoch, den 14. Dezember cr.:

Gastspiel der berühmten Klop-
nisten **Gebr. Florns. Der Gold-**
bauer. Original-Volksstück in 4
Akten.

In Vorbereitung: **Jeanne, Jean-**
nette und Jeanneton.

Auswärtige Familien-

Nachrichten.

Verlobt: **Frl. Marie Reich** mit
Regierungs-Referendar und Leut.
d. Res. Otto Tüde in Magdeburg.

Frl. Thella Kleinschmidt in Tanger-
hütte mit Herrn Kurt Gravenhorst
in Halle a. S. **Frl. Clara Junis**
mit Kaufmann Max Hoch in Gles-
en. **Frl. Bertha Rex** mit Kauf-
mann Hermann Becker in Willfalle-
n. **Frl. Helene Westphal** geb.
Accum mit Lieutenant a. D. Carl
Stücker in Berlin.

Verheiratet: **Dr. Franz Sille** mit
Frl. Martha Gennersdorf in Riesa.

Dr. Hugo v. Basse-Lattow mit **Frl.**
Ellen Kunkel in Riga. **Herr Karl**
Schlieder mit **Frl. Martha Wilh.**
Dr. Karl Helmstorff mit **Frl. Anna**
Seller.

Geboren: Ein Sohn: **Hrn.**
Baumeister F. Overbeck in Berlin.

Hrn. Adolf Binner. **Hrn. Brauer-**
besitzer W. Grabert in Arnburg.

Hrn. Pfarrer Chr. Gotthold S. Ger-
lach in Weichenhöhe (Bialoskine).

Eine Tochter: **Hrn. Vorsteher**
der Reichsbank Nebenstelle **Emde** in
Katibor. **Hrn. Wilhelm Tigen-**
Hrn. Otto Kraft. **Hrn. Jul. Pie-**
mann in Guben. **Herr Julius**
Sedelson.

Gestorben: **Herr Johannes W.**
rich in Schönfließ N.-M. Kirchen-
rath **Dr. Adolf Moritz Schulte** in
Gotha. **Herr Heinrich Weissenbach**
in Ober-Ingelheim. **Major Friedrich**
Ludwig Stachorowski in Danzig.

Herr Otto Kraft. **Hrn. Jul. Pie-**
mann in Guben. **Herr Julius**
Sedelson.

Gestorben: **Herr Johannes W.**
rich in Schönfließ N.-M. Kirchen-
rath **Dr. Adolf Moritz Schulte** in
Gotha. **Herr Heinrich Weissenbach**
in Ober-Ingelheim. **Major Friedrich**
Ludwig Stachorowski in Danzig.

Herr Otto Kraft. **Hrn. Jul. Pie-**
mann in Guben. **Herr Julius**
Sedelson.